

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1940**

273 (9.11.1940) [9.11. u. 10.11.1940] Samstag u. Sonntag











# RODIN

Zum 100. Geburtstag  
des französischen Bildhauers

In diesen Tagen ist — so stellt man überrascht und be-  
treten darüber fest, daß uns schon eine solche Zeitspanne vom  
Ausgang dieses Mannes trennt — ein Jahrhundert seit der  
Geburt eines Bildhauers vergangen, der weit über den ihm  
nach Herkunft und Schicksal zugewiesenen Bezirk des Schaf-  
fens hinaus von mittelbar gestalterischem, namentlich aber  
stark anregendem Einfluß war. Die Erinnerung an den  
Künstler kann auch für uns, denen er nicht zugehört hat, von  
nicht geringem Ertrag sein, wenn sie die Gelegenheit wahr-  
nimmt, die schon ungleich mehr, als man es im Gefühl zu  
haben meinte, geschichtlich gewordene Erscheinung seiner  
eigenartigen Persönlichkeit und seines Werks einmal in  
einem geistesgeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Die-  
sem Versuch widerstreben die literarischen Zeugnisse über  
Auguste Rodin — denn um diesen französischen Bild-  
hauer handelt es sich —, sowohl die aus der persönlichen Füh-  
lung mit dem Meister entstandene Biographie von J. Cladel  
wie Rainer Rilkes schönes und gleichfalls tiefer per-  
sönlicher Verehrung zu dankendes Rodin-Buch, das den Bild-  
hauer geradezu aus den Zusammenhängen der künstlerischen  
Gesamtentwicklung und der geistesgeschichtlichen Bedingtheiten  
herauslöst und mit fast glühender Begeisterung in einer  
schöpferisch-lebendigen Einsamkeit heroisiert. Daß die Er-  
scheinung Rodins von solcher Verklärung umflossen bis in  
die jüngste Vergangenheit ihren eigentümlichen Zauber aus-  
gestrahlt hat, steht im Gegensatz zu der unlegbaren Tatsache,  
daß er nicht im geringsten Schule gemacht oder auch nur um  
seinen Stil oder seine Ziele eine gewisse Gefolgschaft zu sam-  
meln vermochte, macht es aber desto notwendiger, den ebenso  
von seiner bildnerischen Sendung befehlten wie in eine er-  
habene Einsamkeit, um nicht zu sagen: Isoliertheit hinein-  
gedichteten Meister einmal anders als mit schwärmerischen  
Augen zu sehen.

Rodin ist — und das eben hat ihn wohl gleich zu Anfang  
in eine Art mystischen Lichtes gerückt — als ein in früher  
und strenger handwerklicher Schulung und in langen Kämp-  
fen mit sich selbst Gelernter sehr spät, als Sechszunddreißig-  
jähriger mit einem zum wenigsten im Umkreis des zeitgenös-  
sischen französischen Schaffens sensationellen Wert, dem be-  
kannnten „Mann mit der zerbrochenen Nase“, an die Öffent-  
lichkeit getreten. Die Wirkung dieser ersten Begegnung mit  
der Welt hat ihn für Jahre noch mehr in sich gefehrt, ob-  
schon er neben dem eben genannten, bereits 1884 fertigen  
Wert andere Zeugnisse seiner Eigenart im Atelier hatte.  
Immerhin brachten zwei große Bronzefiguren, die Jüng-  
lingsgestalt des „Ehernen Zeitalters“ und ein kraftgepannt  
voranschreitender „Johannes der Täufer“, die er sich in den  
folgenden Jahren zu zeigen bewegen ließ, die Diskussion um  
ihn in Gang. Daß diese Diskussion sich sehr bald zu einer  
Welle von Schöngeisterei um die durch Rodin aufgeworfenen  
Probleme der Plastik und mehr noch um den Meister selbst  
verdichtete, hat zwar die Klarheit über das, was er wollte  
und seinerzeit bedeuten konnte, auf Jahre hinaus getrübt,  
den Künstler selbst jedoch erhellenderweise in seinem Be-  
stimmte beirrt. Denn es gab in diesem Leben und Gestalten  
ein Weses, das die Schule des Handwerks, die langjährige  
Arbeit in der Steinmehnhütte, erhärtet hatte und das Rodin  
zeit seines Lebens geführt hat: die Arbeit. Und es ist nicht

lösung ein faszinierendes Spiel von Licht und Schatten der  
Höhen und Tiefen erzeugte und damit eine malerisch-impres-  
sionistische Wirkung hervorrief. Er wurde — schauend und

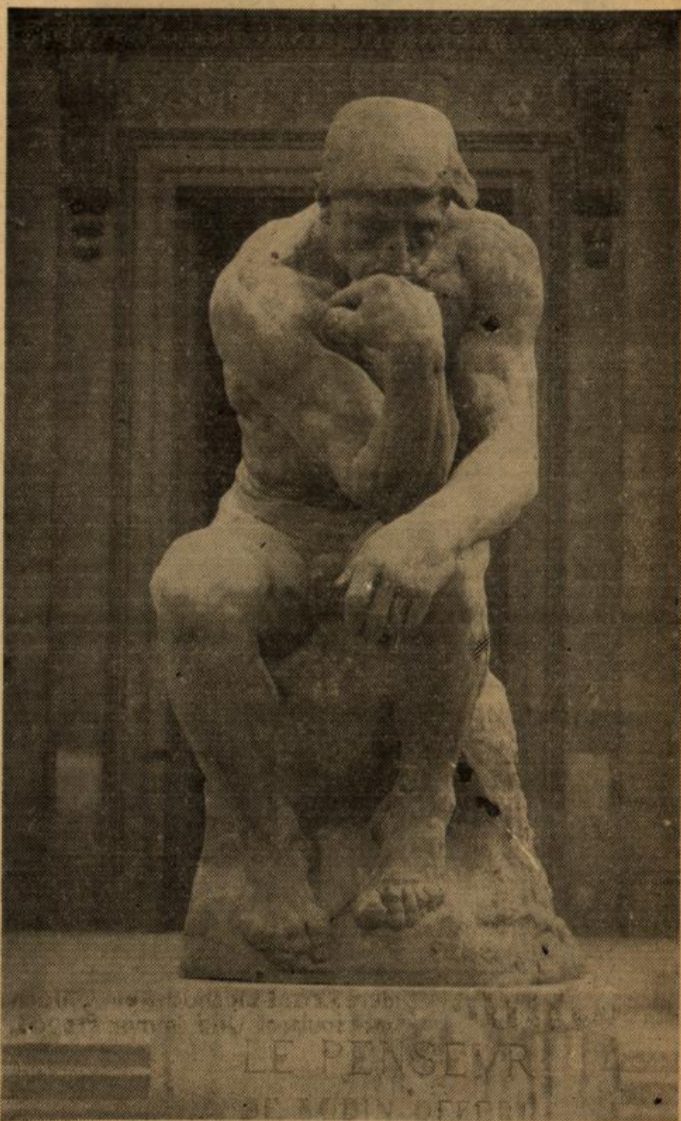


Ein Bürger von Calais

im Schauen immer wieder entdeckend — nicht müde, diesem  
Spiel der wechselseitigen Steigerung von Bewegung und  
Licht nachzugehen, das sich ihm zuerst in der reichen Freiluft-  
plastik der immer aufs neue bewunderten gotischen Kathedra-  
len offenbart hatte. Dabei war er sich wohl bewußt, daß ihn  
dieser Weg zwar zur Überwindung der in sich ruhenden,  
aus einem reinen Körpergefühl und einer formalen Kon-  
struktion kommenden kühlen Form des Klassizismus führte,  
blieb aber, dem impressionistischen Idol der bewegten Form  
verhaftet, der Einsicht verschlossen, daß ähnliche Wege im  
Bereich der französischen Plastik schon in der Romanik eines  
Carpeaux, eines Rude, eines Barpe u. a. beschritten waren,  
daß er im Grunde einen Versuch darstellte, die malerische  
Dramatik Delacroix' auf die Plastik zu übertragen, vor  
allem aber, daß am Ende dieses Weges die Auflösung der  
spezifischen und organischen Wirkungsmittel der Bildhauerei  
stand.

Dem deutschen Künstler ist die Form nicht wie dem Fran-  
zosen aus seinem mediterranen Hinterde als ein gnaden-  
reiches Geschenk, als ein Fund gefallen, mit dem es nur  
zu wuchern galt. Er mußte durch die Jahrhunderte hindurch  
gebaut von der Transzendenz einer künstlerischen Geschichte,  
immer wieder darum ringen. Wie tief muß die Aufspaltung und  
innere Verlebung des Lebensgefühls gewesen sein, wenn  
die Plastik, die formtreueste und ihrer natürlichen Bindun-  
gen bewußteste der Künste, bei Rodin solchermaßen alle tra-  
ditionellen Form- und plastischen Grundbegriffe verneinte!  
Denn sein Werk ist, ungeachtet der ehrlichen Leidenschaft  
seines Ringens und der weit mehr in der genialen Kon-  
zeption als in der endgültigen formalen Lösung liegenden  
Werte seines Schaffens, auf eine kurze Formel gebracht, im  
wesentlichen eine doppelte Reaktion: die Reaktion auf die  
Lebensferne der glatten und leeren klassizistischen Form und  
die Reaktion auf den in die Kunst eindringenden Geist einer

Äpoche, der Zeit um die Jahrhundertwende, der nicht aus  
dem Antike zu neuen, fruchtbaren und schöpferisch-lieblichen  
Bildungen und Spannungen, sondern aus müder Abspan-  
nung und Sätturtheit seine Sendung darin sah, alle Tafeln  
des Ueberkommenen zu zerbrechen, um so zu einem neuen  
Anfang zu kommen. Und es ist ein einzigartiger, geistes-  
geschichtlich weit über den Fall hinaus bedeutsamer Vorgang,  
daß gegen den gefährlichen, durch den Sturm seiner bildneri-  
schen Leidenschaft mitreisenden, ebenso genialen wie be-  
dingungslos subjektiven plastischen Impressionismus Rodins  
in der deutschen Bildnerie eine grundsätzliche und zielreine  
Gegenbewegung anlie, die von Adolf Hildebrands theoretisch  
und praktisch verantwortungsvoller Führung ausging und  
dann auch in Frankreich bei Aristide Maillol ihr Echo fand.  
Sie sprach das Wort von der unentrinnbaren Bindung alles  
plastischen Gestaltens an den Raum, das den Magier von  
Meudon hätte entzaubern müssen, wäre er nicht längst in  
seinem Sturm zum unbegrenzten Raum zur räumlichen  
Entfesselung seiner Bildschöpfungen, allem Wirklichen ent-  
rückt gewesen, um schließlich — gleichsam von oben her —  
aus der erträumten mehr denn geformten Konzeption seines



Der Denker

„Turmes der Arbeit“ zum Raum und zum demütigen Sich-  
einfügen der Plastik in die Vaulunft zurückzuführen. So  
steht am Ende eines großen Lebens, das sich in unzähligen  
Gestalten und Entwürfen an die intensivste Form des von  
innen her erregten und bewegten menschlichen Körpers ver-  
schwendete, die instinktive Weisheit vom höheren Sinn der  
plastischen Form, die unseren deutschen Bildhauern auch in  
der Zeit der Auflösung aller Bindungen, deren oft vulkan-  
hafter, immer elementar ausbrechender Ausdruck das groß-  
artige Werk Rodins ist, bei weitem nicht im gleichen Maße  
verloren ging und heute wieder, nicht zuletzt dank der Mit-  
terrolle eines Bildhauers von der gelassenen Sicherheit  
Georg Kolbes und inmitten ungebahrter Aufgaben im Dienste  
der Baukunst, die Fundamente einer neuen und starken  
bildnerischen Ära schafft.

Hermann L. Mayer.



Statue Valzacq, eines der reifsten Werke Rodins

ohne innere Begründung, daß der Künstler, der seine Be-  
sucher mit der Frage zu begrüßen pflegte: „Avez-vous bien  
travaillé?“ der Arbeit als dem Kerngehalt des menschlichen  
Lebens ein genial konzipiertes Denkmal setzte, das von seiner  
gedanklichen Größe so wenig dadurch verliert, daß es un-  
vollendet blieb, wie der atemberaubende Entwurf geliebte Gegen-  
pol des dantesken „Höllentors“

Das Neue, was Rodins Bildwerke brachten — von der  
glühend bewegten und vor innerer Spannung geradezu auf-  
springenden Gestalten der ersten Schaffenszeit über die Form-  
versuche primärer Lebenssymbole („Ewiger Frühling“, „De-  
Kuh“, „Eternel Idol“ u. a.) bis hin zu der phantastischen  
bildnerischen Ausdrucksummerung seines Victor Hugo  
Denkmals und seines Valzacq — war ein unerhörter Rea-  
lismus, der sich der Oberfläche der Körper so intensiv be-  
mächtigte, daß deren tiefe Verklärung und bewegte Auf-



Gruppe der Bürger von Calais

Aufnahmen: Insel-Verlag-Atelier



# Von Mittag zu Mittag

## Armes Deutschland, kleines Fuchs

In diesen Ausdruck eines ehemaligen Kriegsgefangenen Russen, der bei uns erstmals ein Eichhörnchen sah, muß ich immer denken, wenn der kleine Hansel auf dem Schloßplatz bei mir sein Futter holt. Ob beim Armeemuseum oder beim Staatstheater mein Pfiff erschallt, es vergehen keine zwei



(WS-Kr.)

Minuten, da tänzelt der kleine Springer auf mich zu, gibt zuerst mal recht nett ein Pföfchen, d. h. er tippt mit seinen freiliegenden Händchen auf meine Fingerspitzen und guckt mich kitzig an. Dann schlägt er einen Bogen, denn er weiß, daß ich mich nun aufrichten muß, um in die Tasche zu greifen und seine geliebten Nuhkerne herauszuklauben.

Nach jedem Stücken, das er sich holt, springt er wieder in Distanz, um sofort nach dem Verschlingen des kleinsten Restes zurückzukehren. Das geht so lange, bis ich in die leeren Hände klicke. Das ist für ihn dann das Signal, daß das Mahl beendet ist. Gebe ich ihm mal nicht gleich nach der Begrüßung etwas, kann ich mit seiner Begleitung um den ganzen Schloßplatz herum rechnen und es ist nicht das erste- und nicht das letzte- mal, daß wir beide dort miteinander „spazieren gehen“.

## Wann wird verdunkelt?

Für die Woche vom 10. November 1940 bis 16. November 1940 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn:	17 Uhr 45 Minuten
Ende:	8 Uhr 36 Minuten

# Verkehrsverbesserungen bei der Straßenbahn

Werktagsverkehr der Linien Daxlanden und Knielingen bis und ab Durlach

Eine erhebliche Verbesserung im Straßenbahnverkehr Richtung Westhof mit Einzug der Südausbaustreckung Hauptbahnhof bedeutet die Verlängerung der beiden Linien Daxlanden und Knielingen-Hauptbahnhof-Schlachthof weiter östlich bis und von Durlach. Diese Ausdehnung greift Platz in den Hauptverkehrszeiten, also morgens, mittags und abends, dient also in erster Linie dem Berufsverkehr und zugleich der Entlastung der anderen etwa in Frage kommenden Linien. Praktisch bedeutet diese Durchführung der beiden Westlinien bis zum Fuch des Turmbergs eine Verkehrsverdichtung mit Durlach während der betreffenden Tagesabschnitte auf einen Vier-Minutenverkehr in Abwechslung mit der bisherigen Linie 1 Rheinbasen-Stadtmitte-Durlach.

## Spätwagenverkehr auf der Rundlinie 3

Zur Bedienung des mit der Reichsbahn und auch sonst anfallenden Verkehrs nach halb elf Uhr abends wenigstens auf einem Hauptteil des Straßenbahnnetzes wird mit Hilfe der Linie 3 ein im Abstand von 24 Minuten laufender Spätverkehr nach beiden Richtungen vom Hauptbahnhof eingerichtet, also einmal über Ettlinger Straße-Kaiserstraße und weiter über Karlsruher Straße-Kaiserstraße. Diese Spätwagen beginnen Richtung Ettlinger Straße 22.38 Uhr ab Hauptbahnhof und Richtung Karlsruher Straße 22.31 Uhr. Die jeweilige Rundfahrt dauert 20 Minuten. Am Hauptbahnhof hat jeder Kurs eine Ruhezeit von vier Minuten. Die letzten Wagen bei 22.40

# Wie sie starben / Freis Kröber und Paul Billel fielen für die nationalsozialistische Idee

Wieder gedenken wir am heutigen 9. November all der vielen Blutopfer der Bewegung, die für die Erfüllung der nationalsozialistischen Idee ihr Herzblut gaben. Zwei Mahnmale im Stadtgebiet Karlsruhe sind kleinere Zeugen für den Opertod zweier deutscher Männer und Kämpfer. Zu den Mahmalen Freis Kröbers und Paul Billels gehen heute unsere Gedanken, und wieder erinnern wir uns ihres Einsatzes bis zum Letzten. Beide gaben sie im Glauben an die Wiederauferstehung ihres Vaterlandes in treuer Einsatzbereitschaft ihr Leben.

## Der feige Ueberfall in Karlsruhe-Durlach

Es war am 26. April 1925. Durch das Dämmerlicht der Landstraße fahren die Wagen des Reichsblochs. Auf ihnen steht dicht gedrängt das kleine Häuflein, scharf Ausschau haltend in die Dunkelheit. Der Regel der Schmelzwerke greift weit hinaus, tastet in die Dunkelheit und haltet plötzlich an einer Menschenmauer, die langsam sich löst und läuft und läuft. Voraus stürmt ein Reichsbannerhauptide. Er hebt gebieterisch den Arm, den Wagen zum Halten zu zwingen, und nun gibt es kein Geden mehr. Eine johlende, rasende Menge stürzt sich auf die Wagen. Sie springen auf die Trittbretter, schlagen die Wagenfenster ein. Splittter fliegen umher, reißen dem Fahrer das Gesicht auf, der verzweifelt und aus Wunden blutend, sich wehrt und doch in die Bremsen treten muß.

Schottersteine sausen durch die Luft, Steinbälle schlagen ein, und oft erreicht die Luft das marktschreierische Schreien der unglücklichen Opfer, die sich auf dem Wagenboden in ihren blutenden Wunden winden und aufbäumend vor Schmerzen sich mit dem letzten Kraftaufwand ihrer entmenschten Peiniger erwehren. Erschütternde Szenen spielen sich ab. Während hier die Hände die Wappplakate ergreifen, jenes Plakat, das Hindenburgs Kopf mit seinen ersten Jügen und der ruhigen Stirn zeigt, sie herunterreißen, mit flüchtigen Begeißern und zerlegen, sinkt einer nach dem anderen unter den Hieben dieser Strauchritter zusammen. Schreie gehen durch die Nacht. Da richtet sich plötzlich mit blutüberströmtem Gesicht ein Schwerverwundeter empor. Die Menge saugt und mit dem Ruf: „Der Dypd steht noch, schlägt ihn doch tot!“ sehen sie zum Sturm auf die sich tapfer wehrenden jungen Menschen an.

Rasend vor Wut springt der Reichsbannerhauptide an den Wagen heran, zieht blitzschnell seinen Dienstrevolver aus der Tasche, drückt ihn an der rechten vorderen Ecke des ersten

Wagens in einen Spalt und feuert, feuert... Ein herzzerreißender Schrei ertönt auf. Zu Tode getroffen bäumt sich in letzten Zuckungen die schlanke Gestalt des siebzehnjährigen Jungarbeiters Freis Kröber auf, bricht zusammen und haucht unter seinen Kameraden vom Schlafterbund sein blühendes Leben aus.

## Die hinterlistige Ermordung Paul Billels

Es war am frühen Morgen des Freitagmorgens, am 25. Mai 1931, als Paul Billel frohgemut mit dem motorisierten Trupp des Sturmes der SA 69/11/5 aus Fahr nach Karlsruhe gekommen war, wo er noch Zeuge der machtvollen Kundgebung von 2500 Braunhemden wurde, die bei ihrem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt der Jubel der Karlsruher Bevölkerung begleitete. Kurze Zeit später aber färbte schon das Blut des erst 23jährigen in weitem Rund die Erde. Ein beneideter, unermüdlicher Kämpfer für die deutsche Freiheit war das zweite Opfer eines blutdürstigen Mobs geworden: der Maschinenmeister Paul Billel, der mit seinem Kraftwagen am Schluß des Motorsturmes fuhr, war überfallen und durch Stöße so schwer verletzt worden, daß er am selben Tage starb.

Unter Heulen und Johlen wurde den SA-Männern ins Gesicht gespuht; einige verlugten mit Schlaginstrumenten den überrohten SA-Männern ins Gesicht zu hauen. Der zweitletzte Fahrer erhielt dabei einen Schlag ins Gesicht, entging aber seinem Schicksal dadurch, daß er sofort gegenwärtig Volkas gab. Als letzter Fahrer passierte Billel das „Spalier“, aber plötzlich erhielt er mit einem Eisenprügel einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, nach dem er sofort blutüberström von der Maschine stürzte. Wie eine Meute blutdürstiger Hunde stürzte sich nun das Gesindel auf den wehrlos am Boden Liegenden, indem viele gleichzeitig sinnlos auf ihn einschlugen. Eine riesige Blutlache umgab den Toten. Die feigen Täter jedoch ergriffen beim Herannahen der Polizei die Flucht. Allerdings konnten später mehrere von ihnen verhaftet werden, unter ihnen auch der Mörder Paul Billels.

Beide Männer sind als Soldaten der nationalsozialistischen Revolution im Kampfe um Deutschlands Befreiung und Neugestaltung gefallen. Ihre große Sehnsucht ist heute unter Adolf Hitler Erfüllung geworden. Aus ihrem Blute ist die Saat einer besseren Zukunft aufgepfropfen, ihr Opfertod wurde zu einem Volkwerk, das ihr einstiges Symbol als Fahne des Großdeutschen Reiches trägt.

# Blick über die Stadt

## Kirchenrat a. D. Ernst Fischer †

Im Alter von 78 1/2 Jahren ist hier der frühere Oberhofprediger Kirchenrat Ernst Fischer aus einem an Arbeit und Mühen reichen Leben abgerufen worden. Der Verkörperte trat im Frühjahr 1884 in den Dienst der evgl. Landeskirche. Zuerst war er Stadtvikar in Konstanz, von wo aus er öfters in der Schloßkirche auf der Mainau vor den großherzoglichen Herrschaften zu predigen hatte. Dann war er mehrere Jahre Stadtvikar in Mannheim. Im Jahre 1890 kam er als Hofvikar nach Karlsruhe, drei Jahre später erhielt er den Titel eines Hofpredigers. Im Jahre 1900 wurde er Hofprediger und Inhaber der Hofprediger, die nicht bloß eine Hofpersonal-papier, sondern zugleich eine Bezirksparrei der Karlsruher Kirchengemeinde war. Im Jahre 1917 wurde er zum Oberhofprediger ernannt und vier Jahre später zum Kirchenrat. Kirchenrat Fischer wirkte auch über die Grenzen der Parodie hinaus. Als diensthältester Geistlicher leitete er seit 1908 nach

dem Rücktritt von D. Brückner den Evang. Kirchengemeinderat und die Gesamtgemeinde, bis im Jahre 1920 nach Einführung der neuen Kirchenverfassung ein Jahr dazu berufen wurde. Längere Jahre wirkte er als Vertreter der Landeskirchlichen Vereinigung in der Kirchenvolksvertretung der Landesunion. Außerdem war er der langjährige Vorsitzende des wissenschaftlichen Predigervereins auch in der Leitung der Landesbibelgesellschaft war er mittätig.

## Kurz notiert - kurz gelesen

**Kirchenrat Alfred Barner †.** In Nonnenweiler ist der Konstanzer Kirchenrat und Dekan Alfred Barner unerwartet rasch nach vollendetem 64. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen worden. — Kirchenrat Alfred Barner ist am 27. September 1876 in Karlsruhe als Sohn des bekannten Kirchenorganisten Barner geboren und seit 1901 im Dienst der evangelischen Landeskirche in Baden. Er war an verschiedenen Stellen des Landes als Vikar tätig, darunter 1904—1905 auch in Konstanz. Seit 1910 war er Barner in Nonnenweiler bei Rahr, zugleich Inspektor des Diakonissen-Mutterhauses dort. Im Herbst 1925 wurde er zum Pfarrer der Luthergemeinde in Konstanz gewählt. Im Jahre 1940 erfolgte seine Ernennung zum Kirchenrat. Schon seit Jahren war Kirchenrat Barner leidend und mußte sich Schonung auferlegen. Vor acht Tagen reiste er an seinen früheren Dienstort nach Nonnenweiler, da er auch heute noch dem Vorstand des dortigen Diakonissenhauses angehört, um einer Vorstandssitzung beizuwohnen. Dort traf ihn ein Schlaganfall, der ihn einseitig lähmte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, entschlief er sanft in der Nacht auf den 6. November.

**Wir gratulieren.** Seinen 70. Geburtstag feierte in diesen Tagen der langjährige Brauereirepeter der Brauerei Mönninger, Christian Steinbach, seit drei Jahren im wohlverdienten Ruhestand lebend. Steinbach ist durch seine Tätigkeit in weiten Kreisen der Gaitwirte Karlsruhes und dessen näherer Umgebung bestens bekannt.

**An deutsche Bühnen verpflichtet.** Lotte Baumbach, Tochter des Derspielers Felix Baumdach und Schölerin von Kammerlängerin Frau Effelgroth wurde als 1. lyrische Sängerin auf zwei Jahre an das Stadttheater Ulm, Walter Tuba, lyrischer Bariton, Schüler von Ernst Effelgroth, wurde nach erfolgreichem Gastspiel für die Oper und Operette an die Deutsche Landesbühne Gau Magdeburg-Anhalt verpflichtet.

**Von der Technischen Hochschule.** Als äußere Anerkennung für verdienstvollen technischen Einsatz wurde das deutsche Schumann-Lehrschreiben folgenden Hochschulangehörigen verliehen: Prof. Dr.-Ing. Dr. G. Haenel, Dr. E. Hirsch, Laborant H. Fockers und G. Müller, Prof. Dr. R. G. Schmidt, Dipl.-Ing. H. Bollinger.

# Waschpulver sparen! — Aber wie?



Man wäscht ja nicht mit Waschpulver allein, sondern auch mit Wasser — und meistens leider mit hartem, kalkhaltigem Leitungswasser. Nun vernichtet 1 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser 16 Gramm Seife. In Deutschland enthalten 100 Liter Wasser durchschnittlich 15 Gramm Kalk, die 240 Gramm Seife fressen! Diese Zahl beweist, wie notwendig die Enthärtung des Waschwassers mit fenko ist. fenko ist ja so ergiebig! Oft genügen schon 1—2 Handvoll fenko — 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt —, um das Wasser weich zu machen und den

Seifenfend Kalk zu vernichten. Aber wie müssen um so mehr fenko nehmen, je härter das Wasser ist. Das nebenstehende Beispiel zeigt Ihnen, wieviel Seife in einem Wascheffel normaler Größe bei weichem, mittelhartem, hartem und sehr hartem Wasser nutzlos verloren geht, wenn Sie das Waschwasser nicht mit fenko enthärten. Wollen Sie mehr darüber wissen? Dann lesen Sie die neue fenkel-Lehrschrift „Wasser und Wäsche — ein volkswirtschaftliches Problem“. — Die Ihnen sagt, wie wichtig die Beschaffenheit des Wassers für die Pflege und Erhaltung Ihrer Wäsche ist.



Reich ersparen und abgeben: **GUTSCHEIN** Name: \_\_\_\_\_  
Ich bitte um kostenfreie: Ort: \_\_\_\_\_  
Zufendung der Lehrschrift „Wasser und Wäsche“. Straße: \_\_\_\_\_  
Abgeben an: HENKEL & CIE. A.G., DUSSELDORF Press-Verke





# Diebstähle in Luftschutzkellern

Die 2. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 19jährigen Ernst B., seinen Bruder, den 17jährigen August B., den 17jährigen Josef D. und den 17jährigen Hans D., alle aus Karlsruhe, die wegen fortgesetzten Diebstahls und Verbrechen nach § 2 der Volksschadungsverordnung angeklagt waren. Ernst B. war der Anführer bei den gewissenlosen Ausraubereien, die das laubere Quartett auf dem Korbholz hat. Er allein hat in der Zeit von Januar bis April 1940 im Speicher eines Hauses in der Wolfartsweierer Straße in Karlsruhe mehrere Koffer aufgebrochen und daraus ein Paar Tennisschuhe, drei Pullover, einen Schal und eine Hose entwendet. Ende September 1939 stahl er aus einem Luftschutzbau in der Schillerstraße in der Kapellenstraße zwei Kanonenschläge; einen brachte er zur Entzündung, während er den zweiten in einen Abort warf. Ferner stahl er in Luftschutzbäumen in der Ständestraße, der Göttinger Straße und in der Kapellenstraße eine Taschenlampe, 2 Stück Seife, eine Notlampe und ein Paket Kerzen. Am Abend des 17. April begab er sich zweimal in den Luftschutzbau der Lutherstraße, wo er 12 Flaschen Wein und elf leere Flaschen erbeutete. Am gleichen Abend nahm er aus dem Luftschutzbau eines Hauses der Gottesauerstraße einen Glasbehälter mit 23 Eiern mit, die er seiner Mutter verkaufte. Zusammen mit dem Angeklagten Josef D. schlich er sich Anfang Dezember bei völliger Dunkelheit in die Luftschutzkeller zweier Wirtschaften in der Karl-Friedrich-Straße; da sie nichts zum Stehlen fanden, entfernten sie sich wieder. In einem anderen Abend stahlen sie im Luftschutzbau der Hofstraße für Lehrerbildung in der Bismarckstraße eine Weisnase, einen Karton Zeichenbrett, zwei Zeichenbrett und ein Verbandspäckchen. Aus weiteren Luftschutzkellern in der Kapellenstraße, der Zentnerstraße, der Kaiserstraße und der Karl-Friedrich-Straße entwendeten sie Taschenlampen, Batterien, einen Spaten, einen Hammer, eine Säge, Kerzen, Verbandspäckchen, zwei Flaschen Wein, zehn Eier

und eine leere Flasche. Ernst B., Josef D. und Hans D. stahlen aus einem Luftschutzbau in der Kriegsstraße Verbandspäckchen und Taschenlampen. Josef D., Ernst B. und August B. unternahmen Anfangs Mai einen Diebstahlversuch in einem Luftschutzbau der Kaiserstraße, wo sie einmachten Obst kosteten. In der gleichen Nacht schlichen sie in den Luftschutzbau des Bad. Staatstheaters. Dort nahmen sie ein Stimmrohr, zwei Notlampen, drei Scheren, eine Zosantintenfange, Verbandspäckchen und Seife mit. Die Brüder Ernst und August B. haben weiter aus dem Luftschutzbau der Lutherstraße drei Flaschen Wein gestohlen.

Bis zu einem gewissen Grade konnte das jugendliche Alter dreier Angeklagter mildernd berücksichtigt werden. Die Strafkammer verurteilte den Hauptangeklagten Ernst B. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und sechs Monaten, abzüglich fünf Monaten Unterbringungshaft; den Angeklagten D. zu fünf Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Wochen Unterbringungshaft; den Angeklagten Josef D. zu einem Jahre einem Monat Gefängnis, und den Angeklagten Hans D. zu fünf Monaten Gefängnis.

## Interesse und Aufwendungsrichtung

Vor der 2. Strafkammer hatte sich der 48jährige Hermann A. aus Karlsruhe-Bühl zu verantworten. Der Angeklagte hatte als Rechner einer Spar- und Darlehensgenossenschaft von Herbst 1936 bis 31. Januar 1938 die für eine Frau der Kasse in Teilbeträgen einbezahlten Spareinlagen von 2000 RM. für sich verwendet und am 31. Januar 1938 2000 RM. auf ein von ihm neu angelegtes Konto eingezahlt und die Einzahlungsbestätigung mit dem Namen Sauer unterschrieben. Am 30. Juni hat er 490 RM. abgehoben und mit dem Namen Sauer unterschrieben. Die Strafkammer erkannte auf acht Monate Gefängnis, abzüglich vier Monate Unterbringungshaft, sowie auf eine Geldstrafe von 2500 RM., die durch die Unterbringungshaft abgegolten ist.

# Leinwand und Kabarett

## Was links der Nase - Rechts der Spree

Wenn man feststellen kann, daß bei der Eröffnung dieses Filmwerks Heiterkeitsstimmung von Anfang bis zum Schluss das Haus durchdröhnten, ist das allein schon der beste Beweis dafür, daß dem verantwortlichen Produktions- und Spielleiter Paul Niermarz mit diesem Filmwerk wieder ein großer Erfolg gelungen ist. Eine bessere Verwirklichung seiner dichterischen Begabung hätte sich der Verfasser des Drehbuchs Josef Dalmann kaum wünschen können. Es muß allerdings auch anerkannt werden, daß deren Dichter bei der Ausgestaltung seiner an sich schon originellen Idee Wis und Humor förmlich aus der Feder geyndelt sind. Den Grundstock der lustigen Geschichte bildet der Gegensatz zwischen Nord und Süd aus jener Zeit, in der ein jüngerer Mann am Stammtisch des Münchner Hofbräuhauses einen Berliner Spreathener noch als lästigen Ausländer betrachtete, dem er nicht einmal den Schaum einer halben Maß gönnte. Ein solches Exemplar von einem furen dickköpfigen und vrbigen bayerischen Preußenfresser steht in der Person des „mehr-fach“ Hausbesitzers Kaiser Schmalzer im Mittelpunkt des vielseitigen Geschehens. Wie dieser polternde an sich anständigen Mann schließlich von seinem „traditionellen Groß auf

die Berliner“ abgestürzt wird, ist das reinste Brillantenwerk von Witzraketen und farbigen Leuchtkugeln. Dazu kommt, daß es der Spielweise gelungen ist, für die verschiedenartigen Charakterrollen eine Reihe bekannter Filmkünstler und Künstlerinnen einzusetzen. Von den zahlreichen Mitwirkenden seien nur genannt: Fritz Kampers, Hermine Biegl, Charlotte Schellhorn, Martin Schneider, Leo Peukert, Grethe Weiser, Hilde Seif, Oskar Sabo, Lotte Svira, Hans v. Schietow und Wilhelmine Fröhlich. Besondere Anerkennung verdienen die prächtigen Filmaufnahmen von dem Treiben auf den Winterpforten der bayerischen Alpen und die Bilder aus den Campplätzen einer Großstadt. Ludwiga Schmidinger hat den Film mit einer dem bayerischen Charakter dieses filmischen Schlogers entsprechenden prickelnden Musik umrahmt.

Karl Binder

## Neues Löwenrachen-Programm

Im Löwenrachen-Programm sind dies Mal Klasse und Klasse Trumpf. Am Ensemble stehen Künstler von ausgezeichnetem Ruf. Die Krone gebührt dem „Reifenbrot“-Schauspieler Arthur Lincoln, den man aus dem Jantab-Leander-Film „Premiere“ kennt. Sehr schön, fünfzehn Rei-

fen läßt er zugleich an Armen, Beinen und auf dem Kopf tanzen. Sie gehören dem Effekt-Denk seiner Hand und laufen im Kreise, springen fort und kommen wie ein Bumerang wieder zurück. Eine tolle Kunstfertigkeit! Derwina zeigt Epitenturnerei am schwebenden Trapez, zusammen mit ihren Eltern stößt sie laubere Cavilibristik. Vilian und Eddy Rejane huldigen in fließendem akrobatischen Reichtum der Tanzkunst. Viel bekannt und viel belacht wird der Tanzsolist und Tierklimmen-Imitator Werd Sandau. Den musikalischen Beitrag liefern die Hawaii- und Banjo-Melodist „Welteringer“, gefolgt von dem Akkordeonisten (Eintracht) spielt das Badische Staatstheater das entzückende Lustspiel mit Musik „Was für ein Mann“ von Hugo Engelbrecht und Will Kollo.

## Karlsruher Veranaltungen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute Abend um 18.00 Uhr außer Meie zum Gedächtnis der vor der Felderstraße Ge-fallenen bei vollständigen Freilen (10.35-2.00) das Schauspiel „Die 118 in 211“ von Friedrich von Schiller zur Aufführung. Morgen nachmittag 14.30 Uhr findet eine gefällige Vorstellung für die RSG „Kraft durch Freude“ statt. Geleitet wird die Operette „Drei alte Schachteln“ von Walter Kollo. Abends geht um 19.00 Uhr die Oper-Operette „Die drei Schachteln“ in Szene, und zwar außer Meie, Wabimietzler haben Göttinger. Montag, 11. November, findet das Theater wegen Generalprobe aus „Welteringer“ geschlossen. Am 11. November (Eintracht) spielt das Badische Staatstheater das entzückende Lustspiel mit Musik „Was für ein Mann“ von Hugo Engelbrecht und Will Kollo.

Prof. Carlo Malardi, der große italienische, in Deutschland lebende Cello-Virtuose spielt in seinem Karlsruher Solo-Konzert, das morgen Sonntag, 10. November, nachmittags 4 Uhr, in der Musikschule stattfindet, in Gemeinschaft mit Aldo Schoen aus München, dem ständigen Klavierpartner, zunächst die Raritätenkammer von Weber. Die festliche Cello-Solo-Suite in G-moll von Bach wird ganz besonders interessieren. Der 2. Teil beginnt mit den wegen ihrer großen Schwierigkeit selten zur Aufführung gelangenden „Sinfonie für Cello“ von Schumann. Die glänzende, die technische Seite betonende Cello-Suite in D-Dur von Paganini wurde als wirkungsvoller Abschluss des Konzerts gewählt.

Konzert. Am Sonntag, den 24. November, 18 Uhr, kommt in der evang. Stadtkirche Karlsruhe Beethovens „Missa solenne“ zur Aufführung. Das Werk ist eine der großartigsten Schöpfungen des Meisters und gehört zu den tiefsten Ehrenbezeugungen deutscher Musik. Die Soli haben übernommen: Kammerorganist Eike Hant, Sopran, Elise Haberkorn, Alt, Werner Schupp, Tenor, und Dr. Paul Conrad, Bass. Chor: Bad-Über-Karlsruhe, Chorleiter: „Collegium musicum“ und Mitglieder der Bad. Staatskapelle. Die Solohörner im Benediktus spielt Staatskapellmeister Einar Holst. Die Leitung hat Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf.

Zielerhunde. Staatsschauspieler Friedrich Beckler spricht am Dienstag, den 12. November 1940, 19.30 Uhr, im Saal der Karlsruher Lebensversicherung, Amalienallee 4, Eingang Süd, Gilda-Kremende, in einer öffentlichen Zielerhunde des Deutschen Schießbundes im Reichsbund und soll die klassische Revue „Rümpeltes Kuchlein in die Welt“, eine bestmögliche und humorvolle Geschichte des Kaiser Dichters Oskar Wilde.

Ufa und Capitol zeigen am Sonntagvormittag 11 Uhr nochmals den interessanten Abenteuerfilm „Africa einst und jetzt“, „Die Wildnis ruft“. Im Vorprogramm die deutsche Wochenchau. Ufa-Theater und Capitol zeigen am Montag, 12. November, nachmittags 2 Uhr, das neueste Märchenprogramm: „Buntes volles Märchenwelt“, „Die Elentaler“, „Der süße Brot“, „Halber bei dem Bilden“.

Im Saal in der Dörfelstraße gelangt heute Samstag „Traummusik“, ein neuer Großfilm der Ufa, zur Eröffnung. Der Schauplatz der Handlung ist Wien und Berlin. Am Sonntagvormittag 11 Uhr läuft im Saal der lustige Scherzfilm „König von Dr. Arnold Kant“, „Adentures in Engadin“ mit den Schauspielerinnen Gundi Langhans und Walter Kimm. Zuerst läuft die neueste deutsche Wochenchau.

Die Ufa-Schüler des Karlsruher Karlsruher werden morgen Sonntag, dem 11. November, im neuen Ufa-Saal „Die 3 Gebote“, ein Varietés-Programm abgeben. Die Ufa-Schüler, Uniformierte 0.50, bei „Kraft durch Freude“, Badstraße 40a (Ludwigsplatz).

## Deutsche Arbeitsfront

Ein Punter Abend mit Werner Kroll findet am Donnerstag, den 14. November, 19.30 Uhr, in der Stadt, Festhalle für die Karlsruher Betriebe statt. Karten zu RM. 1.00, 1.20, 0.80, 0.40 im Vorverkauf bei „Kraft durch Freude“, Badstraße 40a (Ludwigsplatz).

Georg Schäfer, der durch seinen großen Bauern-Kriegsroman „Engel Altensperger“ berühmt geworden ist, hielt am Sonntagvormittag 11 Uhr im Bürgeraal des Rathauses aus seinen Erzählungen. Karten zu RM. 1.20, auf Vorkauf 0.80, num. Plakate RM. 2.-, auf Vorkauf 1.50. Mitglieder des Deutschen Schießbundes zahlen die gleichen Preise wie Gäste des Volkshilfsvereins. Uniformierte 0.50, bei „Kraft durch Freude“, Badstraße 40a (Ludwigsplatz).

**Togal**  
gegen Ischias  
Total ist hervorragend bewährt bei  
**Rheuma Ischias Hexenschuß**  
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!  
In allen Apotheken  
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen“, ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

**Das Geheimnis**  
viele Frauen mit reinem Teint liegt in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Wenn Darmol bevorzugt wird, so ist das verständlich. Es ist sparsam und bequem, schmeckt wie Schokolade. Sie werden bestaunt finden, daß Frauen mit reinem Teint und jugendlichem Aussehen besonders auf die Verdauung achten und das gute Abführmittel Darmol verwenden. In Apoth. u. Drog. RM -74 u. 1.59  
**DARMOL**  
die gute Abführ-Schokolade

**Lederjackette**  
zum Anz. unter RM. 6888 an die Badische Presse.

**Zu vermieten**  
**Garage**  
zu vermieten. Viebigstr. 8.

**Zimm-Wohnung**  
nahe Markt, 2 Z. u. 1. Z., 25 qm, f. a. f. d. zu vermieten. Anz. u. Nr. 67 240 a. d. B. 38.

**Zimmer**  
mit Küche zu verm. Gerwigstr. 14 a. St. links.

**Zu vermieten**  
**In Freiburg-Littenweiler**  
in gutem, hübsch gelegenen, Haus schön möblierte, sonnige Zimmer mit voller Heizung, Gemütsch. sehr, beste Verpflegung, mäß. Preis. Anz. u. K 67 176 an die Bad. Presse.

**Wärm ruiniert die Nerven**  
dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHRPAX-Garuschützer, ins Ohr gesteckt, welche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.  
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

**Echten Bohnenkaffee**  
vermehren Sie zu trinken, wenn Sie „Probokna“-Aroma verwenden. Muster erhalten Sie zu 1,57 oder 3,04, 7,02 RM. Einsendung auf Postk. Konto Karlsruhe 78 291. Wiederverkäufer und Vertreter sofort gesucht.  
H. Hipp, Singen Hohentwiel Postf. 95/B

**Damenhüte**  
Umformen nach flotten Formen  
**Fr. Hanselmann**  
Kriegsstraße 3 a.  
Wegen Räumung der Artikel verkaufen wir:  
**Sehnepaste fest** erzielt schönen Glanz pro kg -50 bei 50 kg -40.  
**Handwaschmittel** 1. Stück, f. Betriebe sehr gealg. -05  
**Scheuerpulver** schäumend Paket -09  
**Spülmittel** zum Geschirrspülen und Aufwaschen etc. Paket -15 in Tonnen v. 30-40 kg pro kg -25 beste Gelegenheit für Großverbr.  
**L. P. Damm**  
Kha., Blumenstr. 19, Tel. 3405.

**Rasiermesser, Scheren**  
**Haarfnelnde malchinen**  
schleift und repariert  
Schleiferei und Stahlwarengeschäft  
**Karl Hummel**  
Werderstraße 11/13

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Dreieck Salz**  
Gegen Schmerzen  
Aerztlich empfohlen. Ueber-raschend schnelle, sichere Wirkung, weil das betäubungsmittelfreie, rein wasserlösliche Dreieckssalz sofort ohne jede Nebenwirkung voll vom Schmerz-Zentrum aufgenommen wird. Bitte überzeugen Sie sich selbst. In allen Apotheken und in Drogerien vorrätig. Preis 2,-  
Bewährt bei: Kopf- und Zahnschmerzen, Kater, Grippe, Rheuma, Gicht, Ischias, Fieber, Migräne.  
Schon! Herz und Magen

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Nachruf!**  
Infolge eines Unglücksfalles im Dienste der Wehrmacht starb für Führer, Volk und Vaterland  
**Unteroffizier Fritz Becker**  
Feuerwehrwart  
bei der Feuerschutzpolizei Karlsruhe  
Stadtverwaltung und Berufskameraden werden dem Verstorbenen, der als Soldat und Beamter jederzeit vorbildlich seine Pflicht erfüllte, ein ehrendes Gedenken bewahren.  
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe

**Etwa 1 Prozent täglich**  
verliert die Batterie eines stillgelegten Wagens an Leistung, wenn nicht vorgezogen wird! So kann schlechte Ueber-winterung zu Verlusten führen, die uns alle angehen. Lassen Sie sich daher durch uns beraten, wir helfen gerne.  
**Aufhaus Fritz Opel GmbH.**  
Karlsruhe Fernruf 7329/32

**Auswärtige Sterbefälle**  
(Aus Setzungs- und Familiennachrichten)  
Biberach: Franz Haber Ehle, Weichenhäuser, 64 J. alt. Weichenhäuser; Josef Seifermann, 60 J. alt. Biberach; Theodor Marfert, Wagnermeister, 48 J. alt. Biberach; Wolf Seppert, 88 J. alt. Freiburg; Barbara Gebr., Witwe, 88 J. alt; Magdalena Ripp, Witwe, 66 J. alt. Geroldsberg; Sofie Kollert geb. Alnt, 64 J. alt. Geroldsberg; Sophie Hild geb. Erb, Witwe, Seebach; Regina Schuster geb. Renner, 70 J. alt. Walschleben; Johann Schreff, Wäckermeister, 61 Jahre alt. Mannheim; Christian Diefen, Weichselstr. 1. Nr. 66 J. alt; Jakob Erlanson, Bahrtfaher; Frieda Köhnel geb. Wob, 69 J. alt; Henriette Gumboldt; Karoline Klein; Margaretha Marquardt geb. Weichsel, 81 J. alt; Gustav Straub, 70 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Josef Seifmann, 30 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Leopold Friedrich, Malermeister, 74 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Karoline Reichle geb. Schmitz, 41 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Emma Reubauer geb. Müller, Offenburg; Emil Weber, Professor, Offenburg; Christa Wöhrer geb. Wöhrer, 77 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Anna Reugart geb. Sum, 81 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Arsenia Gogstein geb. Engelmann, Witwe, 74 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Johanna Hermine Seis geb. Woss, 51 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Margaretha Baumann, 85 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Eugen Schöb, 83 J. alt. Wilm.-Bendelheim; Josef Köhler, 17 J. alt. Sebnegg; Alois Brommel, Hauptlehrer, 49 J. alt.

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder  
**Kirchenrat I. R., Oberhofprediger a. D.**  
**Ernst Fischer**  
Inhaber hoher Orden und Auszeichnungen  
im Alter von 78 1/2 Jahren nach kurzem, in Stille getragenen Leiden, durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.  
Karlsruhe, den 7. November 1940.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Julia Fischer, geb. Wielandt  
Prof. Dr. Johannes Fischer, Kronberg i. T.  
Rupert Fischer, Pfarrer, Ostersheim  
und Frau Erika, geb. Bögel  
Maria Luise Fischer, Heilpädagogin  
Martin Fischer, Jugendpfleger  
und Frau Ilse, geb. Dins  
Otto Fischer, Pfivat, Dabel b. Herrenalb  
und fünf Enkelkinder  
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731

**Empfehlungen**  
**SACHS MOTOR**  
-Dienst  
**Kurt Nitschky**  
Kaiserallee 74

**Nähmaschinen**  
repariert preiswert  
**Piepenbrink**  
Schützenstr. 36 Telefon 7731



# Eine Lebensfrage: Richtige Berufswahl

## Der Schritt ins Leben

Für alle Jungen und Mädchen, die an Ostern nächsten Jahres aus der Schule entlassen werden und nun auf ihren Einfluß in der deutschen Wirtschaft harren, ist die richtige Berufswahl von entscheidender Bedeutung für ihr ganzes ferneres Leben. Sicher sind sich alle schon längst im klaren darüber, welchen Beruf sie ergreifen wollen, so daß es sich in den meisten Fällen nur noch darum handelt, die Stelle zu finden, die unter Berücksichtigung der speziellen Begabung des einzelnen die entsprechenden Voraussetzungen für eine zweckmäßige Ausbildung bietet. Alles kommt darauf an, daß der junge Mensch zielstrebig seinen Anfangsweg in den Beruf hinein beschreitet und deshalb unter der Betreuung seiner Erzieher unter den vielen ihm dargebotenen Möglichkeiten die richtige Wahl trifft. Bestenfalls eine besondere Eignung für den Kleinbetrieb, in dem der Lehrling sogleich überall herumkommt, so ist für andere der Großbetrieb mit vielen Spezialabteilungen das Erwünschte. Auch die Betriebe selbst haben das größte Interesse daran, solche Berufsanwärter einzustellen, deren natürliche Anlagen bei sorgfältigster Ausbildung zu höchster Entfaltung kommen.

Somit treffen sich auf dieser gemeinsamen Linie die gegenseitigen Wünsche, und beide Teile werden zufrieden sein, wenn der Wahl eine gründliche Prüfung aller in Frage kommenden Punkte vorausgeht. Ein anschauliches Bild von den derzeitigen Arbeits- und Berufsmöglichkeiten bietet die vorliegende Seite. Auf ihr sind Angebote von solchen Firmen enthalten, die an Ostern 1941 Lehrlinge aufzunehmen in der Lage sind. Diese Angebote bieten zugleich wichtige Einblicke in die Betriebsart der Betriebe und geben daher wertvolle Anhaltspunkte für die zu treffende Wahl.

Ich stelle zu Ostern nächsten Jahres mehrere

## Lehrlinge

ein, die Lust und Liebe haben, den Kaufmannsberuf im Eisenwarenfach zu erlernen. Verlangt werden gute Schulbildung und beste Auffassungsgabe. Zunächst erbitte ich nur schriftl. Angebote mit Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes u. Abschrift der letzten Schulzeugnisse.

**Leo Ross**

Größtes Spezialhaus Deutschlands für  
Baumaschinen — Baugeräte — Baueisenwaren  
Niederlassung Karlsruhe  
Rheinhafen

## Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung und leichter Auffassungsgabe zum Frühjahr 1941 gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf u. Schulzeugnissen erbeten an

**Werner Gorenflo & Co.**  
Autobezug - Großhandlung  
Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 58  
Eingang Wolfartsweilerstr.  
Ruf 2835.

Zum Eintritt auf Ostern suchen wir einige

## Lehrmädchen

für den Verkauf

**ERIB**

das große Spezialhaus  
Vorzustellen: Kaiserstraße 115

Wir stellen zum 1. April 1941

männliche und weibliche

## Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen für verschiedene Abteilungen unseres Hauses ein. Bewerbungen, oder persönliche Vorstellung, mit selbstgeschriebenem Lebenslauf täglich bis 11 Uhr in unserem Personalbüro.



2 Schreiner-Lehrlinge  
auf Ostern 1941, evtl. früher, gesucht  
**Hummel & Co., Karlsruhe**  
Kaiserstr. 79/83.

Uhrmacher-Lehrling  
geist. lebhafter, aufgeweckter Junge  
für sofort gesucht  
**O. Hiller, Uhrmacherstr.,**  
Waldstraße 24.

## H. Mülberger & Co.

G. m. b. H.

**Kohlen / Koks**  
**Briketts**

Amalienstr. 21 Karlsruhe a. Rh. Fernspr. 244

Für den neuen, sehr aussichtsreichen Beruf

## Rundfunkinstandsetzer

mit dem Ziele

## Rundfunktechniker

werden für 2-jährige Lehrzeit besonders begabte Jungen von 14 bis 18 Jahren von den folgenden Firmen eingestellt. Schriftl. Bewerbungen sind zu richten an:

**Radio-Anselment,** Eßlingen, Leopoldstr. 9  
**Radio-Baumgartner,** Karlsruhe, Kreuzstr. 18  
**Radio-Diemer,** Karlsruhe, Erbprinzenstr. 2  
**Radio-Duffner Nachf.,** Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 18  
**Radio-Freytag,** Karlsruhe, Herrenstr. 48  
**Radio-Elektro Friedrich Heger,** Karlsruhe, Amalienstr. 71  
**Radio- und Musikhaus Schalle GmbH.,** Karlsruhe, Kaiserstr. 175

## Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung, auf Ostern 1941 gesucht.

**Heinrich Falke**

Blumen- u. Trauerwarenfabrik  
Karlsruhe, Rüppurrer Str. 59, Tel. 1671

Auf Ostern 1941 kann Junge als

## Zimmerlehrling

bei mir eintreten.

**Georg Wilhelm Moß**

Zimmergeschäft, Treppenbau, Schreinerel  
Karlsruhe, Kaiserallee 127, Telefon 5802

Junge, der Lust und Liebe zur Erlernung des

## Brunnenbauerlehrling

zu Ostern 1941 eintreten.

**Wilhelm Reck**

Karlsruhe, Bahnhofstraße 16, Telefon 2271

Intelligenter, zeichnerisch

## begabter Junge

kann das Goldschmiede-Handwerk erlernen bei

**Friedrich Abt, GOLDSCHMIED**  
Karlsruhe, Waldstr. 34

Ferner wird zu Ostern

## Lehrmädchen

für den Verkauf im Laden gesucht.

Wir suchen auf Ostern 1941 für unser techn. Büro einen intelligenten Jungen als

## Zeichner-Lehrling

sowie für unsere Werkstätte

## Mechanikerlehrling

**Weisert, Loser & Sohn**

Bäckereimaschinen  
Elektromotorenbau  
KARLSRUHE-MÜHLBURG  
Badstraße 67a

Wir suchen auf Frühjahr:

## 1 Optiker-Lehrling

(3 1/2 Jahre Lehrzeit)

## 1 kaufm. Lehrmädchen

(3 Jahre Lehrzeit)

## 1 Lehrmädchen

(Fotolaborantin, 2 Jhr. Lehrzeit)

## J. W. Kraufinger

Optik - Photo  
Karlsruhe, Herrenstraße 21.

In der Großküchschneide

## ZEUMER

Kaiserstraße 125/127

finden Aufnahme zur besten Ausbildung als:

## Küchschneider-Lehrling

(gutes, zukunftsreiches Fach) aufgeweckter Junge;

## Pelznäherin

Anlernstelle, junges, geschicktes Mädchen;

## Kontoristin - Buchhalterin

kaufm. Lehre in all. Bürofäch., intellig. Mädchen mit besten Eigenschaften;

## Verkäuferin

geeignete Mädchen mit guten Umgangsformen.

Zum Eintritt Ostern 1941 evtl. früher, stellen wir ein, je ein

## Lehrmädchen

für Büro und Verkauf, die ihr Pflichtjahr abgeleistet u. Freude am Beruf haben. Selbstgeschriebene Angebote erbeten an

**Sport-Freundlieb**

Karlsruhe, Kaiserstr. 191

Wir suchen auf Ostern 1941

## Lehrling

**Autokühlerbau**

**Hammerschmidt**

Karlsruhe / Kronenstr. 28

Telefon 3735

Für mein Juwelieregeschäft

suche ich per Frühjahr 1941

## Lehrfräulein

aus gutem Hause und mit guter Allgemeinbildung, Persönl. Vorstellung erbitte!

**Juwelier Petry**

Kaiserstraße 108.

Wir stellen zu Ostern intelligente

Mädchen, die Lust und Liebe zum Beruf haben, als

## Lehrmädchen für das

Putzmacherhandwerk

und den Verkauf

ein.

**Geschw. Hoffmann**

Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

## Wir suchen

zum 1. April 1941 männliche und weibliche

## Lehrlinge für den Verkauf,

## Lehrlinge für die Verwaltung, und

## Gebrauchswerber-Lehrlinge

für Schaufenstergestaltung und Plakatmalerei

Verlangt wird: mindestens abgeschlossene Volksschulbildung. Schüler und Schülerinnen die glauben, Eignung für einen dieser Berufe zu besitzen, wollen sich mit letztem Schulzeugnis und kurzem Lebenslauf vorerst nur schriftlich bewerben.

**UNION**

VEREINIGTE KAUFMÄNNER G. M. B. H.

Wir stellen für Ostern 1941 noch eine größere Anzahl

## Industriefacharbeiter- Lehrlinge

ein. Gründliche Ausbildung durch Lehrwerkstatt wird gewährleistet.

Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild, Führungszeugnis der HJ. und Schulzeugnissen sind zwecks Weiterleitung an das Arbeitsamt zu richten an die Personalabteilung der



**Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken A.G.**

Karlsruhe i. Bd., Günther-Straße 7.



**Eine Lebensfrage: Richtige Berufswahl**

**Junge Mädchen**  
welche Frühjahr 1941 das Pflichtjahr beenden und anschließend bei uns als  
**VERKAUFERIN-LEHRMÄDCHEN**  
lernen möchten, wollen sich schon jetzt mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf b. uns bewerben.  
**PFANNKUCH GmbH. & Co.**  
KARLSRUHE Oberfeldstraße 14

**Freie Lehrstelle:**  
**Färber u. Chemisch-Reiniger**  
der aussichtsreiche Berut.  
Näheres  
**Wäscherei Färberei Schorpp**  
Karlsruhe, Kaiserallee 37 - 39

**Lehrfräulein**  
mit gediegenem Charakter und guten Schulzeugnissen, das gerne Verkäuferin werden möchte, stellt auf Ostern 1941 ein  
**Blos**  
Das Haus der guten Geschenke  
Kaiserstraße 104 Ecke Herrenstraße

Wir suchen zum Eintritt auf Ostern 1941  
**Lehrmädchen**  
für den Verkauf  
die bis dahin das Pflichtjahr abgeleistet haben. Dieselben können einen selbstgeschriebenen Lebenslauf nebst Zeugnisabschriften schon jetzt bei uns einreichen.  
**Verbrauchergenossenschaft**  
Karlsruhe, e. G. m. b. H.  
Personalabteilung.

Ich suche intelligenten Jungen als  
**Goldschmiedelehrling**  
Lehrfräulein für den Laden  
1 Goldschmiedegehilfen  
1 Verkäuferin  
**JUWELIER WIDMANN**  
GOLDSCHMIEDEREI  
Kaiserstraße 114

Wir stellen an Ostern 1941 ein:  
**Verkäuferin - Lehrlinge**  
Schriftliche Bewerbungen erbeten an:  
**Kaufhaus Schneider**  
Ettlingen - Karlsruhe - Rehl

Zum kommenden Frühjahr such, wir Reberpersonaf für  
**Büro - Verkauf**  
u. für das Arbeitszimmer als **Modistin**  
**Otto Hummel**  
Das gute Geschäft für Damenhüte  
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Suche auf Ostern 1941 ein  
**Lehrfräulein**  
welches großes Interesse an der Reformbranche hat. Handschriftliche Bewerbung mit Lichtbild erbeten an  
**Reformhaus „Neuleben“**  
Karlsruhe, Douglasstraße 24

Wir stellen auf Ostern  
**2 Schreiner-Lehrlinge**  
ein.  
**Gebr. Kolb**  
Bau- und Möbelschreiner, Glaser  
Karlsruhe, Bachstraße 43, Telefon 2073

**Kaufmännischer Lehrling**  
mit guten Schulzeugnissen gesucht.  
**Gebr. Boschert**  
Passage 9

Stelle bis Ostern 1941 ein:  
**1 Schreiner-Lehrling**  
**1 Glaser-Lehrling**  
Persönliche Vorstellung bei  
**Aug. Schaier** Glaser u. Schreiner  
Karlsruhe, Roonstraße 24.

An intelligente Jungen mit zeichnerischen Fähigkeiten!  
In der Druckerei unserer Zeitung, die neuzeitlich eingerichtet ist, stellen wir zum **1. April 1941** einige **Schriftsetzerlehrlinge** ein, die das vielseitige Handwerk des Schriftsetzers erlernen wollen.  
Gute Beherrschung d. deutschen Sprache und Rechtschreibung, geistige Beweglichkeit, Sorgfältigkeit u. zeichnerische Fähigkeiten sind Voraussetzungen. Ein enständiger Charakter, der in den kameradschaftlichen Geist unseres Unternehmens hineinpaßt, ist ebenfalls Voraussetzung. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Schulzeugnis-Abschriften und einigen Zeichenproben erbeten an die  
**Bad. Presse / Betriebsleitung**

Suche auf Ostern 1941  
**Lehrmädchen**  
für Verkauf in Textilgeschäft. Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnissen erwünscht.  
**Joh. Herfenstein**  
Jnh. Rudolf Kutterer  
Karlsruhe, Herrenstraße 25.

Lehrlingseinstellung zu Ostern  
**Cehlow**  
Die gute Konditorei  
HERRENSTR. 18 ECKE KAISERSTR

Zu Ostern stellt Lehrlinge ein:  
**A. Hunger** (gepr. Isoliermeister)  
Spezial - Unternehmen für bau- und maschinentechnische Isolierungen  
Karlsruhe I. B., Mondstraße 3, Fernsprecher 2154

intelligenter Junge, welcher Lust hat, die Farbenbranche zu erlernen, kann bei mir an Ostern als  
**Lehrling**  
eintreten.  
**Franz Luipold**  
Farben- und Lackfabrik  
Karlsruhe, Körnerstraße 38

**Stellen-Angebote**  
**Anfangsingenieure und Anfangstechniker**  
(Reichsdeutsche)  
für Bauabrechnung und Vermessungsarbeiten sofort gesucht. Angebote m. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins und Gehaltsforderung an  
**Bauunternehmung Sager & Woerner**  
München, Von-der-Tann-Straße 29.

Wir suchen zum sofortigen bzw. späteren Eintritt für unser im Aufbau befindliches Werk in Mittelbaden:  
**Sachbearbeiter** für das Lohnbüro  
**Sachbearbeiter** für den Einkauf  
**Terminverfolger**  
**Arbeitsvorbereiter**  
**Buchhalter** (Bilanzsicher)  
**Konstrukteure**, möglichst aus dem Apparatebau  
**Detailkonstrukteure**  
**Techn. Zeichner und Zeichnerinnen**  
**Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen**  
**Meister** für die Montage  
**Betriebsrevisoren**  
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild.  
**TELEKIN** Gesellschaft für mechanische Fernbetätigungen m. b. H.  
Bewerbungsunterlagen sind zu richten an:  
**Dr. Karl Becker, Berlin SO 36, Schlesischestr. 26**

**Lagerarbeiter**  
v. Karlsruher Bröckelbäckerei gesucht. Zu erfragen in der Bad. Presse.  
**Tüchtig. Bäcker**  
auf sofort gesucht.  
G. Dennis, Abt., Ludwigstraße.  
**Arbeiterinnen**  
für Nag- und Eisgarbeit gesucht.  
**H. Dieffenbacher**  
Sadfabrik, Karlsruh. Mühlenhofen.  
Neueres Ehepaar sucht möglichst bald  
**Stütze**  
für Haushalt und Pflege. Angebote unter Nr. 6867 an die Badische Presse.  
**Tagesmädchen**  
zur Mittagszeit im Haushalt und Geschäft gesucht. Angebote unter K 67 313 an die Bad. Presse.

Zum sofortigen oder späteren Eintritt suchen wir:  
**Stenotypistinnen**  
evtl. mit Kenntnissen in Durchschreibebuchhaltung  
**Kaufmann**  
mögl. techn. orientiert  
**Dreher**  
**Seäfer**  
**Maschinenbloffer**  
**Werkzeugmacher**  
**Hilfsarbeiter** und **Hilfsarbeiterinnen**  
zum Anlernen für die Wickerei und Stanzerlei  
**Kaufm. Lehrlinge**  
männl. und weibl.  
**Techn. Lehrlinge**  
als Zeichner und für Prüffeld  
**Dreher**  
**Fräser**  
**Maschinenbloffer**  
**Werkzeugmacher** } **Lehrlinge**  
Jüngere Leute als  
**Anlernlinge**  
zur Aneignung guter Spezialkenntnisse (anstelle einer Lehrzeit) mit Stundenlohn und Ausbildungsvertrag der Industrie- und Handelskammer  
und bitten um schriftliche Bewerbungen.  
**Stiegler - Elektromotorenbau**  
Motoren - Generatoren - Kreiselpumpen  
Ettlingen, Pforzheimer Straße 79

**Betriebsleiter**  
(stellvertretender Betriebsführer)  
für ein in Süddeutschland gelegenes, im Aufbau befindliches Werk gesucht. Bewerber muß befähigt sein, den gesamten Betrieb sowie Planung, Arbeitsvorbereitung, Werkzeug- und Vorrichtungsbau selbständig zu leiten. Herren, die auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Massenfertigung von Kleinteilen und der Serienfertigung von Kleinaggregaten über große Erfahrung verfügen, Organisationstalent und Initiative besitzen, wollen sich bewerben unter K 67330 an die Bad. Presse.

**Baustoff-Kaufmann**  
der in den letzten Jahren in einer Baustoffgroßhandlung tätig war, nur **1. Kraft** mit Leistungen über Durchschnitt, für selbständige bevorzugte gutbezahlte Dauerstellung **gesucht**.  
Handschriftl. Bewerbung m. Zeugnisabschr., lückenlos. Lebenslauf, Bild, Familienstand, militär. Verhältnisse, ob Führerschein, sowie Gehaltsansprüche unter Nr. **67255** an die Geschäftsstelle der Badischen Presse.

**Mädel**  
b. s. Hause schlafen kann, zu 2 Kleinfindern gesucht.  
Dr. Wielandt, Abt., Kriegsstr. 71.  
Fr. Frau v. Wübbel, vorm. in Haushalt gef. Abt. Kriegsstr. 186, 2. St., 10, 12 u. 14 Uhr, Abt.  
**Saubere Putzfrau**  
mögl. aus d. Westf. für Freitag oder Samstag, jed. Woche gesucht.  
Rechtigt, 8. part.

**Stenotypistin**  
auch Anfängerin, die schon etwas Büro-tätigkeit ausgeübt hat, zum baldigen Eintritt in angenehme Dauerstellung gesucht. Bewerbungen erbeten unter Nr. K 67 331 an die Badische Presse.  
(Weitere Stellenangebote auf Seite 7)







# Aus aller Welt

## Vergifteter Kaffee

Finsterwalde.

Großes Aufsehen erregte seinerzeit die Tat der 30 Jahre alten Frau Hildegard Lubiga aus Finsterwalde, die einen Giftmordversuch an ihrem Mann unternahm und sich jetzt vor der Strafkammer Finsterwalde zu verantworten hatte. Die Angeklagte, seit 1934 verheiratet und Mutter zweier Kinder, hatte des öfteren erregte Auseinandersetzungen mit ihrem Manne, wenn dieser betrunken nach Hause kam. Die Frau, die sich auch zurückgesetzt fühlte, trat mit einem elf Jahre jüngeren Mann in Beziehungen und sah dann den unheilvollen Entschluß, ihren Mann zu beseitigen. Zu diesem Zwecke schüttete sie ihm ein giftiges Insektenvertilgungsmittel in den Kaffee. Der Mann trank ein paar Schluck von dem vergifteten Kaffee, wie ihn jedoch wieder aus. Dennoch erkrankte er, konnte aber gerettet werden. Die Angeklagte bestritt vor Gericht eine Mordabsicht. Das Gericht verurteilte sie wegen verübten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

## Eheglück durch Flaschenpost

Graz.

Die Flaschenpost als Mittel zur Eheschließung ist ein so seltenes Verfahren, daß es Aufsehen erregt. Ein junges Mädchen aus der Obersteiermark hat jetzt damit ihr Eheglück gefunden. Sie schrieb eines Tages einen Brief, worin sie einem Unbekannten ihr bisher einsames Leben schilderte, ihr Bild beifügte und das Ganze mit einer Nadel in eine Flasche steckte, die sie sorgfältig verkorkte und den Fluten der Mur übergab. Die Flasche wurde schon in Graz vor einem jungen Mann herausgefischt, der gerade auf der Suche nach einer Hausfrau war. In Graz wurde jetzt die Hochzeit gefeiert.

## Der größte Verbrecher dieses Jahrhunderts

Belgrad.

Dieser Tage wurde in Jugoslawien nach langer Fahndungsaktion endlich der berühmte Bandit Draza Gligoricic festgenommen, der volle zehn Jahre lang ganz Mittelserbien terrorisierte und in dieser Zeit nicht weniger als 34 Morde begangen hat. Nachdem die Gendarmen auf seine Spur gekommen waren, mußten sie erst eine richtiggehende Belagerungsaktion durchführen, um des gewieften Verbrechers, der bisher im letzten Augenblick immer wieder entkommen konnte, habhaft zu werden. Sie umzingelten ihn in einer Berahütte, die in einem schwer zugänglichen Gelände in Mittelserbien lag. Gligoricic hatte diese Hütte zu einer wahren Festung ausgebaut, so daß ein volle drei Tage während Feuerwechsel nötig war, ehe er sich ergab. Der Bandit kämpfte wie ein Löwe und erst als er die letzte Kugel verschossen hatte, gab er sich verloren und stellte sich freiwillig seinen Händlern.

Nach seiner Festnahme war er sehr aufgeräumt und erklärte sich ohne weiteres bereit, dem Vertreter einer Belgrader Tageszeitung seinen „Roman“ zu erzählen. Seinen eigenen Aussagen nach hat er nicht nur 34 Morde auf dem Gewissen, sondern auch rund 1000 Raubüberfälle auszuführen. Seine Opfer waren durchwegs Landbesitzer, Bauern, Reisende und Gelehrte, die er ganz im Stile mittelalterlicher Beutelagerer auf einamen Pfaden mit vorhaltener Pistole anhielt und ausraubte. Ueber die auf diese Art bei ihm eingegangenen Gelder führte er genauestens Buch. Das Gangsterium hatte er in den Vereinigten Staaten kennen gelernt, wo er als junger Mann einige Jahre lebte, und daran so großen Gefallen gefunden, daß er beschloß, in seiner Heimat der größte Bandit dieses Jahrhunderts zu werden. Das hat er auch wirklich geschafft.

## Forscher in China überfallen

Pichu.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die französische Forscher-Expedition Guibaut-Vinard in China von Banditen überfallen worden ist. Der aus Bordeaux stammende Forscher Guibaut ist dabei getötet worden. Sein Kamerad blieb am Leben. Der Überfall spielte sich im Südwesten von Tai-Sien-Lou ab. Die beiden Forscher, die sich einen in Frankreich berühmten Namen gemacht haben und von der Geographischen Gesellschaft mit der Großen Goldmedaille ausgezeichnet worden sind und verschiedene staatliche Anerkennungen besitzen, waren im Dezember 1939 in der Richtung auf den Fluß Mekong aufgebrochen. Die Expedition hatte China durchquert und dann Tibet betreten.

## Doppeltsturz aus der Drahtseilbahn

Genf.

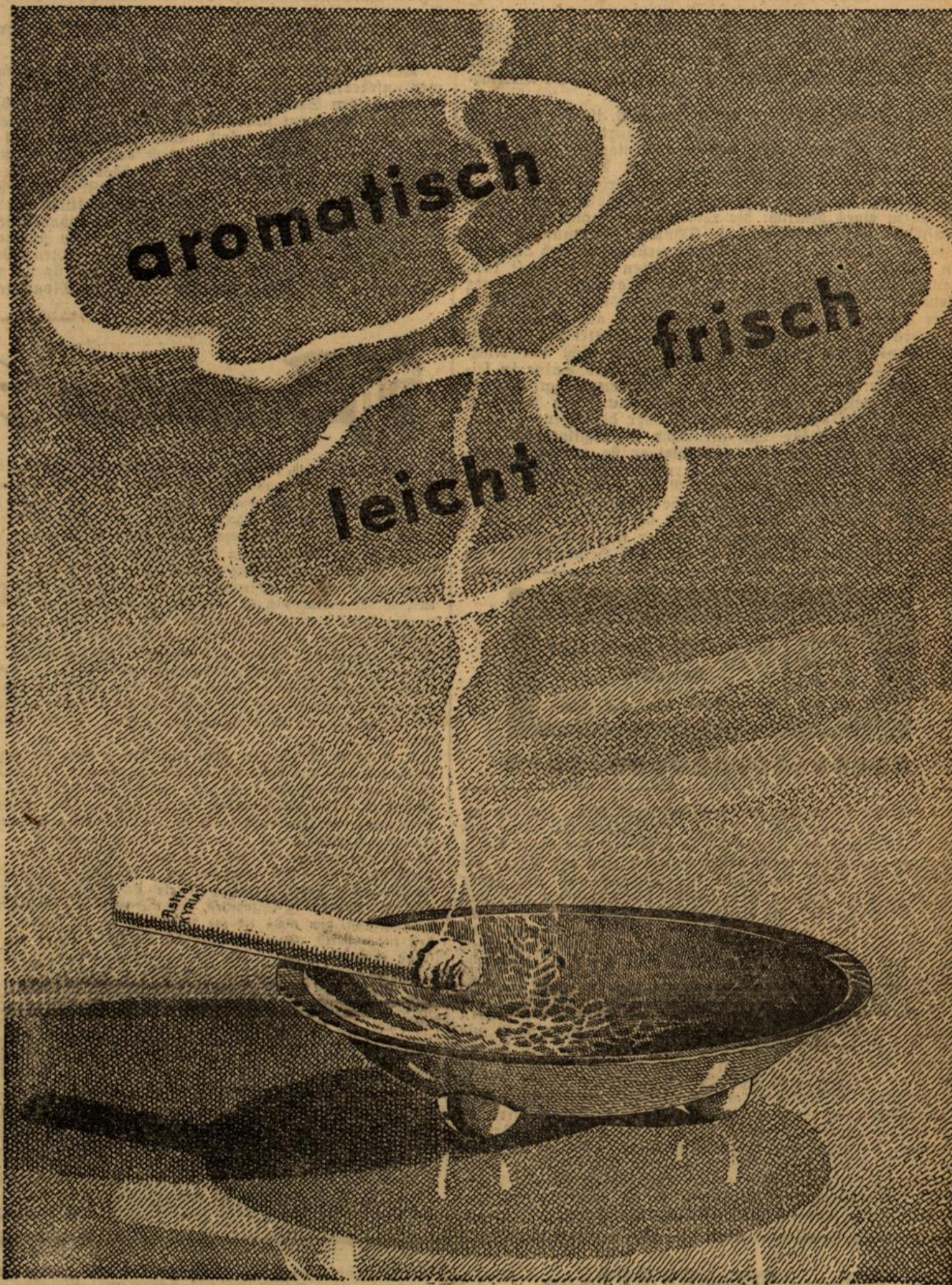
Auf der Drahtseilbahn zwischen Wolfenschießen und Grungis hat sich ein schweres Unglück ereignet, das in der Geschichte der schweizerischen Bergbahnen bisher ohne Beispiel dasteht. In dem Augenblick, als die beiden Wagenkörbe einander kreuzten, wurden sie von einem so starken Wirbel des Nöthwindes erfaßt, daß sie gegeneinander geworfen wurden. Der Zusammenprall war so heftig, daß die beiden Insassen aus den Wagen ins Leere geschleudert wurden. Die beiden Insassen, ein Soldat und eine sechzigjährige Frau, wurden später zerschmettert in der Tiefe aufgefunden.

## Die „Erlösung der Frau“ bei den Polygamisten von Strip-County

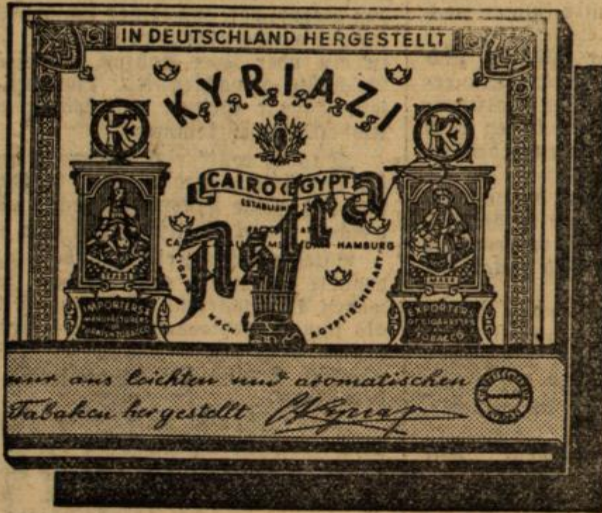
Newyork.

Als vor vielen Jahren die Sekte der Mormonen in Salt Lake City (U.S.A.) feierlich auf die Polygamie verzichtete und der Regierung versprach, sich künftighin mit einer Ehefrau zu begnügen, glaubte man die Vielweiberei in den Vereinigten Staaten ausgerottet zu haben. Umso überraschender ist die Entdeckung einer religiösen Sekte, die in mehreren Tiedlungen von Strip-County zwischen den unwegsamen Schluchten des Coloradostrusses lebt und seit Jahren völlig ungehört der Polygamie huldigt, ohne daß man von dem seltsamen Treiben der Leute auch nur eine Ahnung hatte. Vielleicht hätte man die Sekte von Strip-County bis heute noch nicht entdeckt, wenn die Wirtschaftskrise die Anhänger der Vielweiberei nicht bewogen hätte, die Regierung um Hilfe zu rufen. Es kamen da erstaunliche Briefe nach Washington, in denen etwa zu lesen war: „Helft mir — ich habe drei Frauen und vierzehn Kinder, ich kann sie durch die leistungsfähige Missernte nicht mehr ernähren. Die guten Leute machen gar keinen Hehl aus ihren Lebensgewohnheiten und scheinen sich nicht einmal ihrer Strafbarkeit bewußt zu sein. Nach Anschauung der Polygamisten Sekte haftet an jeder Frau von der Erbünde her ein ewiger Makel. Die Pflicht jedes Mannes ist es, die Frau von ihrer Urschuld zu erlösen. Je mehr Frauen er ehelicht, desto besser hat er sein irdisches Leben ausgeübt. Das Grundgesetz lautet: Jeder Mann soll 2 bis 6 Frauen und 5 bis 30 Kinder haben. Bei der Eheschließung werden Mann und Frau in einen halbdunklen Raum gebracht, der den Garten Eden versinnbildlicht. Angehörige der Sekte stellen die Ausstreuung aus dem Paradies dar. Dann wird die Tür aufgestoßen, der Mann geht hinaus und zieht die Frau hinter sich her, auf diese Weise die „Erlösung“ symbolisierend. „Es ist eine Läuterung Gottes und ein Eingriff in die religiöse Freiheit!“ Mit diesem Vorwurf wandten sich die Polygamisten gegen das Vorgehen der Behörden, die eine Reihe von maßgebenden Leuten der Sekte vor Gericht holten und zu Zuchthausstrafen verurteilten.

# Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmunzeln Sie auch!



KYRIAZI  
**Astra**  
4/8  
MIT UND OHNE  
MUNDSTOCK



AUSSTELLUNG IM BADISCHEN KUNSTVEREIN:

Sonderschauen: Maler Th. Butz und Bildhauer E. Sutor

Die diesmonatliche Ausstellung ist in erster Linie zwei heimatischen Künstlern gewidmet: dem Maler Dr. Theodor Butz, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feiert, und dem Bildhauer Emil Sutor. Sie erheischt erhöhte Betrachtung.

Was Theodor Butz in der Schau zeigt, ist ein künstlerisches Lebensmerk von beträchtlicher Eigenart und Vielseitigkeit, wobei wir gewiß sind, daß er noch manches Stück hätte finden können aus seinen Arbeiten, um die Schau zu vermehren und zu erweitern. Ein erster Ueberblick über das Gesamtwerk, wie es sich uns in der Ausstellung bietet, macht vor allem eines deutlich: die relative Unabhängigkeit dieses Künstlers von irgendwelchen Schulen, Strömungen und -ismen; — relativ, denn es ist selbstverständlich, daß auch für ihn wie für jeden Künstler, der inmitten der Umwelt lebt, manche Künstler Anregung und Vorbild gegeben haben, vor allem der gereifte französische Impressionismus einschließlich jener Meister, die, ohne ihm anzugehören, aus ihm hervorgegangen sind, wie etwa Cézanne. Nur bedeutet für ihn Anregung nirgends billige Manier, Vorbild nicht bloße Nachahmung. Für Butz gilt in vollem Maß, was Taine in seiner berühmten Formulierung vom Kunstwerk sagt: daß es Natur sei, gesehen durch ein Temperament. Die Natur ist für ihn die nie verlassende Quelle; aber die Natur wiederzugeben, bedeutet für ihn nirgends, sie abzufotografieren. Ohne sie zu vergewaltigen, verdichtet er sie, verwandelt sie, gibt nicht ihre äußere Form, sondern ihr Wesen wieder. Und zwar ist es eine ganz bestimmte Natur, die Butz fast ausschließlich gestaltet: die oberrheinische Landschaft. Die Rhein-ebene bei Karlsruhe, der Oberrhein bei Breisach, die Freiburger und die Bodenseeregion — hier sind seine künstlerischen Anregungen. Dabei ist er nirgends Heimatkünstler in

einer Verwandtschaft abgesehen, deren sich wahrlich kein Künstler zu schämen braucht.

Der Bildhauer Emil Sutor wurde in der letzten Nummer unserer „Sonntagspost“ ausführlich gewürdigt. Was er in den beiden Sälen, die ihm in der Ausstellung des Kunstvereins eingeräumt sind, zeigt, beweist seine ungemeine Lebendigkeit und Vielseitigkeit. Was von Butz gesagt wurde, gilt in abgewandeltem Sinne auch von ihm: er ist eigenwillig. Sutor verzichtet darauf, in über die Klassik nachzuahmen (viele Bildhauer unserer Zeit unterliegen dieser Gefahr); er verzichtet auch auf jene oft gedankliche Kläse einer Neugotik. Vom Naturalismus wie von übertriebener Stilisierung gleich weit entfernt, geht er seinen Weg. Er reduziert die menschliche Gestalt so weit, daß sie sich von der materiellen Zufälligkeit zur bildhauerischen Monumentalität

erhebt, ohne sie zu deformieren. Die Gruppe auf seinem bedeutenden Entwurf zu einem Siegesdenkmal ist bewegt, ohne pathetisch zu wirken, lebendig, ohne die Gesetze des Plastischen zu übertreten. Die große Statue „Mutter mit Kind“ und die „Brunnengruppe“ mit 2 Frauengestalten sind edel im wahren Sinn des Wortes und haben doch nicht die Starre des Unlebendigen. Hauptplastiken, Reliefs und Zeichnungen geben einen guten Einblick in die Vielseitigkeit von Sutors künstlerischen Plänen.

Neben diesen beiden Künstlern ist Robert Geisel-Heidelberg mit ansprechenden Aquarellen vertreten, die vor allem Luftstimmungen in einer eindringlichen Weise wiedergeben und die heimische Landschaft mehr von der Farbe als von der Form her beleben. („Hörsing am Hochrhein“ und „Sommermorgen in Heidelberg“). — Prof. Ferdinand Staeger-München zeigt eine Reihe von Radierungen. Hier haben wir den bekannten ausgeprochenen Malpoeten; er füllt sich am liebsten in der versponnenen Welt von Märchen- und Sagengefilde. Bäume und Blumen werden ihm zu paradiesischen Fabelwesen von märchenhafter Art. Geräumtes und Gedächtes wird Bild, und manchmal grüßt aus der Ferne das Vorbild der alten Meister, etwa Altdorfers.

Karl Jobo.

Briefkasten

K. in J. Wohl ist durch die dritte Ausführungsbestimmung über Abmänglung für Miet- und Pachtverträge vom 5. Sept. 1929 auch dem Mieter ein gewisser Schutz geboten. Damit ist aber nicht gesagt, daß einem Mieter, der sich ungebührlich aufführt, nicht gekündigt werden kann. Da in Ihrem Fall dem Vermieter wegen eines ungebührlichen Benehmens schon dreimal gekündigt worden ist und dieser sich weigert, der Kündigung Folge zu leisten, dürfte nichts anderes übrig bleiben, als die Hilfe des Mietungsamts zur Entfernung des Mieters in Anspruch zu nehmen. — Selbstverständlich ist es auch den Bewohnern der Landorte vor strengen Pflicht gemacht, zu verduften. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Er gefährdet mit der Unterlassung nicht nur sich selbst, sondern auch seine Volksgenossen. — Gerade in der heutigen Zeit gehört es zu den Pflichten aller Grundbesitzer, dafür zu sorgen, daß auch der kleinste Platz für die Ernährung ausgenutzt wird. Wenn bei Ihnen wirklich viele Acker liegend, auf denen man ganz gut Kartoffeln anbauen könnte, wenden Sie sich an das zuständige Landratsamt, das für Abhilfe sorgen wird.

S. in D. Da Sie der Frau wöchentlich 20 RM für den Haushalt geben, kann diese nicht verlangen, daß Sie für das Kind nach einem Sonderbeitrag von 20 RM monatlich leisten sollen. Da die Mutter unterhaltspflichtig ist, würde ein geringerer Zusatz auch genügen. Lassen Sie die Sache ruhig vom Jugendamt entscheiden. — Die Unfallrente wird als Einkommen den Beschlüssen aus Ihrer Arbeitsleistung zugerechnet. — So lange die Ehe nicht geschieden ist, haben Sie das Veräußerungsrecht über die Möbel Ihres Haushalts. — Die Verlegung der Frau, aus hallofen Gründen die Ehegemeinschaft weiterzuführen, wäre ein Scheitungsgrund.

B. S. Zunächst ist festzustellen, daß der Vater des unehelichen Kindes verpflichtet ist, dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres Unterhalt zu gewähren, Maß und Höhe des Unterhalts richten sich nicht nach seinen Einkünften, sondern nach der Lebensstellung der Mutter. Die Bestimmung des Kindesvaters mit einer anderen Frau einbildet der Mann nicht von der Zahlung des Unterhalts für das Kind. Das Einkommen ist allerdings wegen der Unterhaltspflicht ungeschmälert. Ist aber allerdings nur insofern gekürzt, als es der Schuldner zur Bestreitung seines notwendigen Unterhalts und zur Erfüllung der ihm seiner Ehefrau und seinen Verwandten gegenüber gesetzlich obliegenden Unterhaltspflicht nötig braucht.

K. 2. Es ist nicht so, daß jeder Volksgenosse einen rechtlichen Anspruch auf ein Paar neue Schuhe pro Jahr hat. Nur wenn er den Nachweis liefert, daß er unbedingt neue Schuhe braucht, kann ihm ein Bezugsrecht für ein Paar Schuhe verweigert werden. Einzelheiten erfahren Sie beim städtischen Wirtschaftsamte.

M. W. Die Anschaffung der Luftschubbrille ist nach einer Bestimmung des Oberbürgermeisters Sache des Hauseigentümers. Die Kosten dafür können im Gegensatz zu den Kosten der Einrichtung eines provisorischen Luft-

schubraumes nicht auf die Mieter umgelegt werden. Die Forderung des Hauseigentümers, der dem Mietvertrag einverleibt, diesen für die Einrichtung eines Luftschubraumes zu bezahlen, auf die anderen Mieter umlegen will, ist unbedenklich. Jeder Mieter ist verpflichtet, sich an den Kosten für die Einrichtung eines Luftschubraumes zu beteiligen, gleichgültig, ob er eine oder der andere Mieter der Ansicht ist, daß er den Luftschubraum nicht braucht.

S. in B. Es spielt keine Rolle, wem der Weg gehört. Die Durchführung der Wasserleitung auf die andere Seite wird ja nicht im Interesse der Gemeinde gemacht, sondern im Interesse des Radfahrers, dessen Grundstück durch das von Ihrem Dach ablaufende Wasser nassbleibt. Wenn Sie sich weigern, durch Anbringung einer Rinne über die Straße für Abfluß des Regenwassers zu sorgen, kann der Nachbar Sie für allen etwa entstehenden Schaden haftbar machen.

H. 2. Wenn wir auch mit Ihnen der Ansicht sind, daß die von Ihnen vorgelegte Berechnung einen kleinen Schönheitsfehler hat, halten wir die Sache nicht so wichtig, um daraus eine Staatsaktion zu machen. In der heutigen Zeit sollte man schon etwas großzügiger sein. Solche unbedeutenden Dinge sollten wir keine Sorgen machen.

D. 4. Die Höhe der Familienunterstützung richtet sich nach dem Einkommen des Einkommens, der bisher die Kosten des Unterhalts seiner Familie bestritten hat. Maßgebend ist der letzte Einkommenssteuerbescheid des Einkommens. Die Unterhaltung ist gestaffelt nach den Familienverhältnissen des Einkommens. Auch der Witwenbeihilfe kann auch noch eine Wohnungsbeihilfe bezogen werden, ebenso Beiträge für die Kranken- und Lebensversicherung. Auch Eltern, deren einkommensloser Sohn in der größten Teil des Unterhalts beizutragen hat, haben Anspruch auf Familienunterstützung. Weitere Angaben können wir Ihnen nicht machen.

K. 5. Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß nach den Angaben der Wetterstelle in Karlsruhe am 23. Januar 1930 die niedrigste Temperatur gemessen wurde, nämlich 27,3 Grad R. unter Null.

M. W. Ohne Ablegung einer Willenserklärung können Sie nicht als selbständige Kabinen-Mitglied der Schenkebesitzung werden. Dieses Kabinen-Mitglied Sie erfahren bei der Kabinenbesitzerin Karlsruhe.

S. 5. Es ist zu unterscheiden zwischen Verwandten, die unterhaltspflichtig sind, und solchen, die nicht unterhaltspflichtig sind. Bei ersteren zählt das Einkommen eines Erziehungsberechtigten von 11 RM im Monat. Bei der Unterhaltung eines Kindes der Verwandten, die gesetzlich nicht unterhaltspflichtig sind, unterliegt die Höhe des Unterhalts der freien Vereinbarung. Für ein 14-jähriges Kind beträgt das Pflegegeld mindestens 20 RM. Es kommt aber darauf an, was die Pflegeeltern für die Ausbildung der Tochter ausgeben. In besonderen Fällen kann also das Pflegegeld bedeutend erhöht werden.

Gesetzl. Wegen der ersten Angelegenheit wenden Sie sich zunächst an das Gemeindegericht Karlsruhe, Kreisrichtstraße 22. Anspruch auf das Armenrecht hat jeder, der ohne Beschäftigung für sich und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten eines Prozesses nicht bestreiten kann. Voraussetzung ist aber, daß die beschriebene Lage nicht mutwillig oder ausschließend entsteht. Wegen der zweiten Angelegenheit wenden Sie sich an die Geschäftsstelle der Frauenschaft. Wenn von dort aus nicht Abhilfe geschaffen werden kann, müssen Sie die Sache ebenfalls dem Gemeindegericht vortragen.

Remstal - Sprudel Beinstein. Gut bei Gries, Stein-, Gallenleiden. Prospekt kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen.

dem billigen Sinn, daß er am Gegenstand klebt, sondern indem er den Heimatboden besetzt. Betrachten wir etwa das Bild „Schönberg bei Freiburg“, so geht uns der Geist dieser sonnigen, durch den weichen geschwungenen Zug der Berge belebten süddeutschen Landschaft überraschend auf, mit jener wie durch einen leichten Nebelschleier schimmernden Luft und jener Vertrautheit, die dieser Gegend eigen ist. Bei scheinbar so spröden Stoffen wie dem „Weiserfeld“ oder der „Rheinebene bei Karlsruhe“ (Pastell) findet diese Landschaft einen fast klassischen Ausdruck, doch ohne die formale Härte des Klassischen. Nein, man braucht, um seine Heimatverknüpfung zu betonen, keine Schwarzweißmalerei zu machen: ein einfaches Bild wie der „Apfelbaum“ ist in seinem verklärten Licht ganz Süddeutschland. Dabei unterliegt Butz nie der Gefahr der Einseitigkeit oder gar Manier: die beiden großen Porträtbilder von Bismarck und Hindenburg sind aus ganz anderem, nicht weniger eigenwilligem Stoff: Stärke ohne Härte. Vielseitig ist auch die Technik: neben dem Delbild, das überwiegt, zeigt Butz Pastelle („Bauern“), wirkt in der großartigen reduzierten Form wie die Vorstudie für ein Fresco, Aquarelle und Holzschnitte (hier fällt eine „Ferdinand“ besonders auf). Wenn zuweilen unwillkürlich Erinnerung an Renoir auftaucht (die Lehnstuhlfigur in den Farblinien ist manchmal verblüffend), so ist damit nichts von Abhängigkeit, sondern von geistiger Verwandtschaft gesagt,

Von Null Uhr bis Null Uhr

W. Fortsetzung. Alle Rechte: Eden-Verlag G. m. b. H. Bötter nicht. „Der Bursche war ziemlich weich — viel weicher, als ich annahm. Zunächst wollte er von nichts etwas wissen, aber schon nach zwei Stunden Kreuzverhör brach er zusammen. Als ihm nichts mehr half, behauptete er, gegen Sie einen Strafantrag wegen Körperverletzung stellen zu wollen.“ „Gegen mich?“ Weinreich lachte auf. „Wohl, weil ich ihm seinen schönen Badenbart abgenommen habe?“ Er beugte sich in seinem Sitz vor. „Was meinen Sie, was ich für den Scherz kriegen werde?“ „Zwei Monate mindestens“, entgegnete Bötter mit totem Gesicht. Weinreich bekam seinen Kaffee. Nachdem er getrunken hatte, schaute der Oberkommissar Bötter forschend an. „Nun erzählen Sie doch einmal, was der Bursche von sich gegeben hat“, bat er, „verschiedene Dinge sind mir immer noch ein bißchen unklar geblieben.“ Bötter nickte. Sinnend lag er an seiner Zigarre und blickte dabei aus dem Fenster. Draußen hatte dichtes Schneetreiben eingesetzt; in die Menschen, die draußen vorüberhasteten, kam raschere Bewegung. Große Kloden fielen vom Himmel, so daß die Passanten in wenigen Minuten lebenden Schneemännern ähnelten. „Die Vorgeschichte kennen Sie ja, Weinreich, brauche ich also nicht zu wiederholen. Bei dem alten Tröbber in Berlin, den er erschlug, machte er viel weniger Beute, als er erwartet hatte. Er verließ nach der Tat sofort Berlin und begab sich nach Hamburg. Aber auch hier wurde ihm bald der Boden unter den Füßen weggezogen. Er mußte weichen, weil dauernd Beamte umherliefen, die ihn höchstwahrscheinlich suchten, wie er richtig vermutete. Er erinnerte sich seiner Mutter, die in der Nähe der Stadt in einem großen Hause diente. Er beschloß, sie aufzusuchen, um sie um Geld anzugehen.“ „Mutter, Mutter?“, knurrte Weinreich verdrossen. „Wie alt war Donnerwetter, ist denn die Frau eigenlich?“ Bötter blickte ernst und nachdenklich drein, als er sagte: „Die Adhün Apollonia Kargel ist siebzehn Jahre älter als ihr Sohn. Sie wurde damals von einem Manne verführt, der dann später sein Leben im Zuchthaus abschloß. Gottlieb Kargel erbt eine Anlage zum Verbrecher also von seinem Vater.“ Der Oberkommissar tat einen tiefen Atemzug. „Ich möchte es beinahe ein Glück nennen, daß er diesmal soviel auf dem

Kerchholz hat, daß das Gericht ihn für alle Zeiten unschuldig machen wird. Es ist sinnlos, solche Menschen für ein paar Jahre einzusperren, um sie dann wieder auf die Gemeinschaft loszulassen.“

„Ganz meine Ansicht. Und wie ging die Sache dann weiter?“

„Nun ja, er kam in das Haus und hatte bei der Frau natürlich Erfolg. Eine Mutter liebt immer ihr Kind, selbst wenn dieses Kind erwachsen und, wie in diesem Falle, zum Verbrecher geworden war. Von ihrem hohen Lohn, den sie als eine gute Köchin erhielt, brauchte sie so gut wie nichts für sich selber. Sie gab ihm alles, was sie besaß. Er war im Laufe am See bei ihr in ihrem Zimmer, während sie ihm ein Bündel mit Lebensmitteln zurecht machte und Geld zusammenjuckte, damit er fliehen konnte. Sie wußte wohl, daß ihr Kind inzwischen zum Mörder geworden war. Sie hatte in der Zeitung gelesen, daß man ihn wegen des Verbrechens in Berlin suchte.“

Bei dieser Zusammenkunft von Mutter und Sohn wurden sie von dem alten Bernstein überhört. Er schien sofort zu wissen, um was es sich handelte. Anstatt jedoch seiner Pflicht gemäß den Verbrecher zur Anzeige zu bringen, tat er etwas anderes. Blühschnell machte sich Bernstein überlegt haben, wie gut er Kargel für seine Zwecke gebrauchen konnte. Er beehrte den Verbrecher, daß seiner Ansicht nach eine Flucht sinnlos sei, Kargel würde nicht weit kommen. Fliehen könne er allenfalls in ein oder zwei Jahren, wenn inzwischen Gras über die Geschichte gewachsen sei. Vorläufig sollte er im Hause als sein Diener bleiben und später wolle er ihm helfen, nach Amerika zu entkommen.“

„Das ist toll!“, rief Weinreich aus und hieb mit der Faust auf den Tisch, daß der Kaffee in der Tasse in die Höhe sprang und das weiße Tisch\_tuch besetzte. „Aber nun möchte ich wissen, welchen Zweck Bernstein mit dem ganzen Theater verfolgte.“

Bötter lächelte ein rätselhaftes Lächeln. „Bernstein“, entgegnete er, „hatte eine einzige wirkliche Leidenschaft, das waren Briefmarken. Und Kargel hatte weiter nichts zu tun, als ihm die fehlenden Stücke seiner Sammlung zu beschaffen, die er selbst mit seinem vielen Geld nicht bekommen konnte, nämlich gewisse Seltenswerte, die sich in Privatbesitz befanden.“

„Das heißt also, unverbüßter gesagt, Kargel sollte für Bernstein wertvolle Briefmarken stehlen?“

Bötter nickte. „Das war die Bedingung für Kargel, wenn er die Freiheit erlangen wollte. Aus Fachzeitschriften erfuhr Bernstein, wo sich die begehrten Stücke befanden. Dann schickte er Kargel auf die Tour. Kargel wußte genau, daß es die einzige Chance für ihn war. Denn Bernstein hatte nicht unterlassen, ihm zu drohen, daß er ihn sofort der Behörde ausliefern würde, wenn er ihm nicht willig sei. Im anderen Falle, nachdem Kargel ihm die fehlenden Stücke bezogen hätte,

wolle er ihn reich belohnen, einen falschen Paß besorgen und ihn nach Amerika befördern.“

„Und hat Kargel ihm denn inzwischen schon Briefmarken besorgen können?“

„Ja“, sagte Bötter, „und wie sich inzwischen herausgestellt hat, eine ganze Menge! Fast alle die wertvollen Stücke, die während des letzten Jahres als gestohlen gemeldet wurden, befanden sich in Bernsteins Besitz.“

„Donnerwetter! Aber wenn man nun Kargel bei seinen Diebstählen erwischte? Ist denn der Kerl wirklich so dumm, daß er das nicht bedacht hat?“

Bötter nickte die Achseln. „Alle Verbrecher sind dumm. Ueberdies blieb ihm, einem Mörder, hinter dem die Polizei her war, ja keine andere Wahl. Seine Chance, zu entkommen, war nicht groß, aber es war immerhin eine Chance. Mit der Zeit ist dann der Gedanke in ihm erwacht, sich seines Ausbeute zu entledigen. Dazu kam das Angebot des jungen Bernsteins, der ihm nach der Aussage Karavels zehntausend Mark geboten hatte, wenn der Alte noch in diesem Jahre ins Gras bisse. Nicht wahr, an soviel Verworfenheit mag man gar nicht glauben. Es entspricht jedoch den Tatsachen, Emanuel Bernstein wird sich vor den Richtern wegen Anstiftung zum Mord zu verantworten haben. Er ist bereits verhaftet und befindet sich im Untersuchungsgefängnis.“

„Der junge Mann konnte wohl nicht schnell genug die dicke Erbschaft antreten, he?“ fragte Weinreich.

Bötter nickte. „Er hatte ja weiter nichts zu tun, als ein lockeres und verschwenderisches Leben zu führen. Obgleich ihn sein Vater niemals kurz gehalten hat — sein Taschengeld war höher als das Gehalt eines aufgeschalteten Angestellten — machte er Schulden über Schulden. Inletzt wußte er weder ein noch aus; nur der plötzliche Tod seines Vaters hätte ihn retten können.“

„Wohin Teufel, was für eine Kreatur! Aber nun sagen Sie mir, warum erschlug Kargel denn den Barbier, der doch mit der ganzen Geschichte nichts zu tun hatte?“

„Darauf komme ich gerade. Auch Georga Storde spielte eine kurze, doch wichtige Rolle in dieser Tragödie. Kargel durfte ja in keinem Falle erkannt werden. Er mußte sich aus diesem Grunde also einen Bart wachsen lassen und wurde während dieser Zeit von Bernstein in seinem eigenen Zimmer verborgen gehalten.“

„Donnerwetter! Das nenne ich raffiniert!“

„Nicht wahr? Tolle Sache! Niemand durfte während dieser Zeit Bernsteins Zimmer betreten. Als Karavels Bart endlich gewachsen war, kam der Barbier Storde in das Haus, um diesem Bart eine richtige Form zu geben.“

„Aha, nun wird es Licht“, bemerkte Weinreich.

Fortsetzung folgt.



### Franzl als Banknotenjä'scher

Eine Anekdote um Franz Defregger

Es ist bekannt, daß der berühmte Maler und nachmalige Münchener Akademie-Professor Franz Defregger (1835 bis 1921) bis zu seinem 22. Lebensjahr auf dem seinem Vater gehörigen Ebenhof der Gemeinde Pölla in Tirol lebte und daß er sich schon als Knabe mit der Bildhauerei und dem Modellieren beschäftigte. Daß er einmal aber auch als Banknotenfälscher tätig war, das ist weniger bekannt. Das ging so zu:

Das Modellieren mit Brotteig und das Schnitzen von Figuren aus Kartoffeln und Rüben war dem jungen Defregger mit der Zeit langweilig geworden, und als er einmal einen Bleistift geignet bekam, fing er an zu zeichnen. Sogar mit der alten Feder, die im Zinzenzeng seines Vaters zu finden war, versuchte er sich. Nun waren damals in seiner Heimatgegend Guldenzettel im Umlauf, die in vier Teile zerhackt waren, um so ein kleineres Geld zu gewinnen. Einen „Mittelschilling“ nannte man so einen Viertel-Gulden. Einen solchen nahm sich der Defregger Franz zum Vorbild und zeichnete ihn so getreu ab, daß sogar der Vater seine Freude daran hatte. Der sich nun dem Sohn einen Zehn-guldenzettel als „Modell“ gab, bewährte sich auch diese schwierige Aufgabe. So gut war der nachgemachte Zehn-guldenzettel gelungen, daß der spätere Schwelermann des Defregger-Vaters den Schein mit ins Wirtshaus nahm, um dort mit seinem Reichum zu prunken. Aus Ansehen dachte er natürlich nicht, sondern nur aus „Aufdröhn“. Es war eine besonders lustige Sitzung an dem Abend und als der Geld-darm kam, um die Nachschicht wegen der Polizeihundenüber-tretung aufzuschreiben, da mußte er sich von den lustigen Ge-sellen nur noch verhalten lassen. Dergleichen darüber drohte der Geld-darm, daß die Beschränkung schon andere Gefährten machen würden, wenn sie wegen der Polizeihundenüber-tretung fünf oder zehn Gulden Strafe bezahlen müßten. Da kam er aber schon an dem mitternächtlichen Bettwörterle noch lange nicht nehmen, trumpsie der fälschliche Schwelgerlohn des Ebenhof-bauern auf. Und zum Beweis dessen zog er aus dem Westen-tascherl einen Zehn-guldenzettel hervor und zündete ihn an der Fingerglampe über dem Wirtshausisch an. Natürlich war das kein echter Zehn-guldenzettel, sondern jener, den der junge Defregger gezeichnet hatte. Die Sache hatte aber ein böses Nachspiel: der Geld-darm dachte sich, wenn man so mit den Zehn-guldenzetteln umgeht, dann könnte man auch der Staatskasse etwas zukommen lassen. Deshalb zeigte er die ganze Gesellschaft an und nun lockte die Polizeihundenüber-tretung doch noch einen Zehn-guldenzettel. Diesmal aber einen echten!

Unter den Freunden des alten Defregger hatte sich der Vorkauf aber herumgesprochen. Der Ebenhofbauer war stolz auf die Rechenkunst seines Jungen. Nun bekam der Franzl gar eine Fünfzigguldenbanknote als Vorlage. Die Zeichnung gelang diesmal so gut, daß der Vater im Freundeskreis eine Wette ausbot, daß kein Mensch den nachgemachten Fünfzig-er von einem echten weg fenne. Eiliche Maß Wein sollte es gelten. Der rote Trotter hatte die Köpfe schon etwas erhitzt und ein anderer Bergbauer, der als Streithansel bekannt war, nahm die Wette an. Die Wirtin war gerade nicht in der Gaststube gewesen und deshalb kam man auf den Einfall, gleich die Probe mit dem Fünfzigguldenzettel zu machen. Man gab ihr den Schein zum Beweisen, und der Defregger des alten Ebenhofbauers meinte noch, sie sollte sich den Schein nur gut anschauen, ob es nicht ein falscher sei. Da kam er aber recht an: die Wirtin erwiderte, daß sie wohl einen echten Schein von einem falschen unterscheiden könne, und das sei umso leichter, weil der da, den sie in der Hand halte, noch ganz neu sei. Der sei gewiß echt!

Der Gegner des alten Defregger hatte also seine Wette verpfändelt. Und weil Wettschuldern Ehrensachen sind, weigerte er sich auch gar nicht weiter und bezahlte. In seinem Innern aber hatte er eine mächtige Wut auf den Ebenhofbauer und er-dachte deshalb herum, daß der Defregger die Wirtin mit einem falschen Fünfzigguldenzettel anschwärzen habe wollen. Wie das so geht: jeder Mensch hat seine Freunde und seine Feinde. Und so kam es, daß eines Tages der Vater Defregger vor dem Gienzer Landgericht stand und des schweren Verbrechens beschuldigt war, daß er versucht habe, einen falschen Fünfzigguldenzettel in Umlauf zu bringen.

Es waren schwere Stunden für den Ebenhofbauern, und manchmal mag er vielleicht den Scherz bereut haben. Aber weil er Zeugen genug hatte, die für seine Rechtfertigung und Ehrlichkeit eintraten, glaubte das Gericht ihm schließlich, daß es nur der Stolz auf das Talent seines Bubens gewesen war, das ihn zu dem Streich verleitet. Der alte Defregger wurde von der Anklage freigesprochen.

Der Defregger Franzl hatte schon längst seine Inns-brüder, seine Münchener und seine Pariser Bekanntschaft hinter sich, als er im gemüthlichen Freundeskreis einmal von seiner Banknotenfälschertätigkeit erzählte. Und dabei wissen wir's!

Else Brunner

## Die Photokartei des Himmels

In Deutschlands höchstgelegener Sternwarte - Aufnahmen mit zweistündiger Belichtung

Auf dem 638 Meter hohen, unweit von der Thüringer Spitzelungstadt Sonneberg gelegenen Berg Erbsbühl führt man strengt Aufsicht über das Riesengebiet der leuchtenden Gestirne, über dessen Verhalten auf eine ganz besondere Art genaueste Aufzeichnungen angelegt werden. Man könnte das umfangreiche und äußerst wertvolle Archiv, das in jeder fernestehenden Nacht durch weiteres Material bereichert wird, auch die „Kartei des Himmels“ nennen, in der die Stern-briefe gegen die Sterne gesammelt werden, wenn auch diese Kartei aus Photoplaten besteht, auf denen das tägliche Sternbild genau verzeichnet ist. Denn die Ueberwachung des Himmels geht auf dem Erbsbühl nicht etwa so vor sich, daß man das nächtliche Firmament einfach mit dem Fern-rohr abspuckt, nein, man will es schwarz auf weiß haben, was das Auge durch das Teleskop sah, oder besser, nicht sah.

So richten sich Nacht für Nacht durch die geöffneten Lupen der Sonneberger Warte die Röhre eigentümlicher „Ge-schütze“ gegen den Himmel: photographische Doppelrefraktoren, die durch ein Uhrwerk mechanisch dem Lauf der Sterne folgen. Was ist schon Neues am Firmament zu entdecken, denken wir, nachdem die Sternensbilder jeden Monats schon längst bekannt sind? Nun, auf dem Erbsbühl wird man an Hand der unbedeutlichen Photoplatte eines Besseren belehrt. Fast jeder Abend bringt eine Ueberraschung, denn das Bild des nächtlichen Himmels ändert sich, wissenschaftlich gesprochen, von Nacht zu Nacht. Freilich, es gehört schon jahrelange Übung und großes Wissen dazu, aus diesen unzähligen weißen Punkten, Bünktchen und Flecken auf den Platten, die noch in der gleichen Nacht in der geräumigen Dunkelkammer des Observatoriums entwickelt werden, solche Veränderungen im Sternbild zu erkennen. Da tauchen immer wieder neue Sterne auf, andere verschwinden, da geben Kometen und kleinere Planeten ein kürzeres oder längeres Gespinnst, aber auch schon am Lichtwechsel veränderlicher Gestirne kann der Astronom wertvolle Hinweise für seine Forschungsarbeit finden.

Zwei Stunden lang dauert meist die Belichtung einer Platte, auf der ja auch die lichtschwächsten Sterne erscheinen sollen. Im „Himmelsarchiv“, das gegen Feuer, Wasser und Diebe sorgsam geschützt ist, werden bis jetzt rund 15 000 Platten aufbewahrt, das Ergebnis eines jahrelangen sorgfältigen Ueberwachungsdienstes. Alle Forscher auf Deutschlands höch-ster Sternwarte Sonneberg arbeiten an einem gemeinsamen Ziel. Dies ist neben der täglichen photographischen Kontrolle des Himmels hauptsächlich auch die Untersuchung der Be-ziehungen zwischen Sonne und Meteoritaktivität und ihre Ein-flüsse auf die höheren atmosphärischen Schichten, Probleme, deren Erforschung auch für die Praxis von großem Nutzen

ist, da man gewisse Rundfunkstörungen auch auf außer-irdische Einflüsse zurückführt.

Die Sonneberger Entdeckung, daß nicht alle Sternschnup-pen von zerfallenen Kometen herrühren, sondern ein großer Teil von ihnen aus den Tiefen des Weltensystems kommt, um gegen unser Sonnensystem anzurennen, hat in der astronomischen Wissenschaft ebenso großes Aufsehen erregt, wie die Wahrnehmung, daß die großen dunklen Flecke in der leuchtenden Milchstraße nichts anderes als ungeheure Mengen Meteorstaubes sind.

*Für die jüngere Welt*

### Kindernährmittel-Bezug vereinfacht!

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren gibt es nun direkt auf die Marken 5-8 der Klk.-Brotkarte je 375 g Kindernährmittel, also genau

**1 Packung HIPP's pro Woche**

HIPP's gibt es in den bekannten gelben Packungen nur in Fachgeschäften

## Die Südwestmark wehrgeographisch

Vor einer großen Submersität, darunter Vertreter der Wehr-macht, eiläufige Einheiten und eiläufige Wehrmacht für die der National des Aufgabes des bei weitem nicht ausreichte, sprach im Rahmen der Kulturpolitischen Vortragsreihe der Reichlichen Hochschule Wehrwissenschaften Dr. Walter über das Thema: „Baden wehrgeographisch gesehen“.

Die Selbstbehauptungskraft und der Selbstbehauptungs-willen eines Volkes drückt sich am deutlichsten und schärfsten in seinem Wehrwillen aus. Diesen zu stärken und zu festigen ist Zweck und Aufgabe der wehrgeographischen Erziehung. Bei der heutigen totalitären Föhrung der Kriege zieht der Krieg alle und alles in seinen Bann. Darum muß auch die wehrgeographische Erziehung jegliche Wissenschaft in ihren Dienst stellen, nicht zuletzt die Geographie, welcher in diesem Zusammenhang die Aufgabe zufällt, über die Räume aufzuklären, auf welchen sich die kriegerischen Auseinandersetzungen abspielen, die fördernden und hemmenden Einflüsse dieser Räume auszubeden, über den Boden aufzuklären, der uns die Nährstoffe und das Roh-material zum Durchhalten in kriegerischen Zeiten liefert, über die Menschen, die als Kämpfer und Mithelfer diese Räume besetzen. Früher beschränkte sich die Wehrgeographie an die an den Raum gebundenen strategischen und taktischen Bewegungen. Es war Militärgeographie im engeren Sinne. Heute, wo zu dem Kampfe im Felde, dem eigentlichen Opera-tionskrieg, noch der Wirtschaftskrieg, der Propagandakrieg, der Luftkrieg hinter der Front hinzukommen, müssen die wehr-geographischen Erörterungen viel weiter ausfallen.

Die Eignung Badens für eine wehrgeographische Betrach-tung ist in verschiedenen Umständen begründet: Die Grenz- und Vertheilung des Landes, die Zwischenlage zwi-schen den feindlichen Mächten Frankreich und Oesterreich, zwischen denen zu viele kriegerische Auseinandersetzungen in vergangenen Jahrhunderten stattfanden, die langgestreckte Form des Landes, die den ganzen Raum zwischen Main und

Bodensee abriegelt, die besondere Bodengestaltung des Landes, die einerseits durchmarschierenden Heeren den Weg verbaut, andererseits aber auch wieder wichtige Durchgangsstraßen öffnet, und die Tatsache, daß diese Orte immer wieder ähnlichen Durchgängen im Weiten gegenüberliegen.

An Hand von Lichtbildern, in denen das vertraute Gesicht badischer Städte, Dörfer und Landschaften mit interessanten geographischen Karren und Darstellungen bunt wechselte, führte der Vortragende die interessierten Zuhörer durch die wehrgeographisch wichtigen Gebiete Badens und dessen Durch-gangsstraßen. Im Norden verlangt vor allem die Kraich-gauer Senke volle Aufmerksamkeit, die in vielen Kriegen als Einfallstor diente und heute noch gefennzeichnet ist durch die mannigfachen, der Verteidigung dienenden Stützpunkte wie alte Burgen, besetzte Dörfer und Städtchen entlang der nördlichen und südlichen Umgebungswege für dieses Gebiet. Besondere Erwähnung fanden die Schlacht bei Wimpfen 1622 und später die Schlacht bei Malsch 1796 als Ereignisse, in denen für den Ausgang dieser Auseinandersetzungen der Charakter der Landschaft entscheidend war. Nach dem nörd-lichen Schwarzwald, der als geschlossener Block ein fast un-überwindliches Bollwerk darstellte, öffnet sich mit dem Kinzigtal wiederum ein berühmtes Tor, begleitet von dem Uebergang über den Bah des Kniebis und von einer Umgebungsstraße, die in der Gegend von Lahr ihren Aus-gang (über die Geroldsbeck) nimmt. Im Süden habe von Freiburg aus das Hölental den Weg nach dem Oben frei, wenn es nicht als schwer einzunehmende Straße meist um-gangen worden wäre, durch Wege über die selbst höher ge-legenen Schwarzwaldpässe. Auch das Donautal von Tullingen her verwehrt durch eine schwer einzunehmende starke Befestigungslinie, deren Burgen heute noch trüblich in die Landschaft hineinragen, den Weg ins Badener Land. Um-gungen über den Hegau, in dem sich dann wiederum die vulkanischen Berge wie Hohenwiwl, Hohenkühnen u. a. zur Errichtung von Befestigungen und Burgen als günstig er-wiesen, wurden deshalb für dort vorgezogen.

Nach der Schilderung dieser Querwege durch badisches Land, die besonders in den Kriegen früherer Jahrhunderte von Bedeutung waren, führte der Vortragende eine Zu-hörer durch die Rheinebene als Befestigungslinie alter und neuerer Zeit. Rheinstetten, Eisenbahnlinien und Reichs-autobahnen verlaufen in ihr in fast gleicher Richtung. Stütz-punkte, wie Rheiner Aloh, Stollhofener und Ettlinger Burgen, Kaiserstuhl, wurden besonders erwähnt, und entsprechend auf der anderen Seite des Rheins die Bollwerke ältester Zeit aufgezeigt, wie die Befestigungslinien der Gegenwart, die in den vergangenen Monaten dank der außerordentlichen Schlaakraft unseres Heeres dem Feind entrissen werden konn-ten. Maginotlinie und Westwall standen sich gegenüber. Beides Betonmassierungen härtester Art, und trotzdem wurde die Maginotlinie überrannt. In diesem Falle aber war nicht entscheidend - wie Walter zum Schluß so treffend aussagte - die Stärke der Befestigung, ihre Einpassung in die Land-schaft, die sicherlich in keiner Beziehung zu bezweifeln ist, sondern Gezielföhrer und Geist der Truppe. Beide haben sich die wehrhaften Eigenschaften dieser Landschaft zunutze gemacht und in heidenmüthigem Ansturm den Beweis ihrer Schlaakraft, ihrer Unüberwindlichkeit angetreten. Das wehr-hafte Land am Oberrhein aber, das in vergangenen Jahr-hunderten wegen seiner Lage vom Wälfriaken Krieg bis 1863 rund 30 Schlachten hat über sich ergehen lassen müssen, hat der Föhrer endgültig solchen Schicksal entzogen.

C. Leonhard Albert

## Die Rächer Indiens

Als der Geheimbund der „Thugs“ den Engländern Schrecken einjagte

Schleunigste Flucht oder der Aufenthalt in den eigenen, bur-gartigen Schlößern und Villen vermochten die Engländer vor diesem fürchtbaren Ende zu bewahren.

Nachdem bis 1825 bereits 1526 Thugs verurteilt worden waren, von denen einzelne über 200 Mordtaten begangen haben sollen, griff die britische Regierung auf die aufsehen-erregenden Vorfälle in London hin zu noch schärferen Be-kämpfungsmassnahmen. Hierbei tat sich besonders ein Kap-tän Stearn hervor, dem es um 1860 gelang, den Geheim-bund völlig zu unterdrücken. In Indien aber spricht man heute noch von den todesmüthigen Männern, die es wagten, trotz aller Verfolgungen an den mächtigsten Engländern für die Ansbettung und Unterdrückung ihres Volkes in ihrer eigenen Hauptstadt Blutige Rache zu nehmen.

„Täufcher“ oder auch „Bürger“ nannte man in der Hindu-sprache die Mitglieder der einst in ganz Vorderindien ver-breiteten merkwürdigen Vereinigung, deren Tätigkeit bis in die Gegenwart hinein den Stoff für viele schlechte Detek-tivfilme und Kriminalromane lieferte. Sie entsand bereits unter den ersten mohammedanischen Herrschern, umfahnte Männer aus allen möglichen Verufen, und in gewissen Fam-ilien vererbt sich sogar die Zugehörigkeit zu diesem Ge-heimbund. Zu seinen Mitgliedern, die ein heiliger, unver-brüchlich gehaltener Eid zu strengster Verschwiegenheit ver-pflichtete, gehörten sowohl Hindus als auch Mohammedaner. Frühere vererbt sich besonders die Totengötin Kali, die Gat-tin Sivas.

Zu bis zu 300 Mann starken Trupps durchstreifen die „Thugs“ das Land und erschloffen ihre Opfer mit einer feinen Haarschlinge oder einem Tuch, wobei sie jedoch die Angehörigen gewisser Kasten unbeschädigt ließen. Ursprüng-lich vergriffen sich die „Bürger“ niemals an Europäern, sondern nur an Einaborenen. Bis die Gewaltthätigkeit der Briten über Indien begann. Nun wandten sich die „Thugs“ auch gegen die Engländer, wobei sie ihr Opfer oft unbemerkt um den halben Erdball herum verfolgten, bis sie es endlich zur Strecke bringen konnten. Obwohl die britische Regie-rung bereits im Jahre 1826 umfassende Befämpfungsmass-nahmen gegen diesen mächtigen Geheimbund eingeleitet hatte, kam es doch noch 1840 mitten in London zur Ermor-dung mehrerer einflussreicher Engländer. Es handelte sich um einige hohe Beamte und einen pensionierten General, die sich seinerzeit bei der Eroberung und Beträumaltung Indiens durch besondere Gabigkeit und Grausamkeit hervor-gelan hatten. Alle Opfer wurden in der herkömmlichen Art erschloffen, nachdem man ihnen vorher ein „Todesurteil“ in Gestalt eines leeren Vogens Papier mit einer aufgesetzten Schlinge zugestellt hatte. Weber schärfste Bewachung, noch



„Ich kann Ihnen diese Karte außerordentlich empfehlen, meine Dame ... die ich morgen vollständig trocken! ... Dann kann ich sie leider nicht nehmen ... ich will ja erst übermorgen freiden!“

Walter S. Kotas: Die Schicksalstette (Holt & Co. Verlag, Berlin). Der Verfasser hat dies Schicksal, aber inhaltlichere Bänden nach der ersten Erzählung genannt. Und alle die Dichter, Musiker, Maler und Staats-männer, die im Verlauf der knapp 150-jährigen Geschichte auftraten, sind Glieder einer Schicksalstette, die sich von Oesterreich nach Deutschland zog, bis das Reich von dem Reich der Deutschen als deutsche Ostmark endgültig mit dem Reich verbunden wurde. Als historische Bemerkung sei dieses Buch überreichliche Männer vergangener Jahrhunderte, deren Lebensziel es war, in Zeiten der Not und Notwendigkeit um die Einheit deutschen Volkes und Gottes zu kämpfen.



# Werbung auch heute?

**Bender & Co.**  
G. m. b. H.  
Oefen und Herde  
Amalienstr. 25 - Telefon 245

 **Lampen**  
für alle Räume, formschön  
und preiswert  
**Gebr. Betz** Herrenstr. 20  
Nähe Kaiserstr.

**Stoffe** Damenstoffe  
Herrenstoffe  
Kostümstoffe  
Manteistoffe  
**Braunagel** Lammstraße 6  
Ecke Kaiserstraße

**Gemälde, Bilder**  
Kunst- und Ansichtskarten  
Photo- und Bilder-Einrahmungen  
gut u. preisw. in großer Auswahl bei  
**Büchle** Inh. W. BERTSCH, Lud-  
wigspl., Ecke Erbprinzenstr.

Wir haben führende Karlsruher Firmen darum gefragt.

**Gottfr. Dischinger**  
Reiseartikel und Lederwaren  
Kaiserstraße 105, Telefon 2618

**D**enkt man an Polstermöbel,  
Matratzen, Dekorationen  
lenkt man die Schritte zu  
**R. H. ÖRR**  
Karlsruhe 25, Telefon 1674

**Jos. Dorer K. G.**  
Erbprinzenstraße 19 Telefon Nr. 2815  
Haus für Geschenke zu jeder Gelegenheit  
Schreibwaren - Bücher - Keramik  
Religiöse Kunst

Preiswerte Lederwaren und Reiseartikel  
in großer Auswahl  
**J. Duttendorfer**  
Offenbacher Lederwaren  
Kreuzstraße Nr. 10, neben der Kleinen Kirche  
Der Weg lohnt sich!

Es ist ja ganz anders wie vor dem Kriege: Nicht mehr

**Immer wieder!**  
Gute Ware - Preiswerte Angebote  
Zeitgemäße Preise  
finden Sie bei **ERIB**  
Das große Spezialhaus

**E. Feißkohl**  
KAISERSTRASSE 67  
**Uhren Goldwaren Optik**  
Die stets zuverlässige  
Reparaturwerkstätte

Uhren und Schmuck  
vom bekannten Fachgeschäft  
**Fröhlich** Karlsruher 117  
b. d. Adlerstr.  
Uhrmachermeister

Formschöne und gediegene  
Wohnungs-Einrichtungen  
von  
**MÖBEL-GALLER**  
Kaiserstraße 24, Fernruf 3970

die Ware sucht den Käufer, sondern der Käufer sucht die Ware.

**Photo- und Kino-Spezialhaus**  
Heinrich Holzmann  
**Photo-Glock**  
Kaiserstr. 89 / Ursprung 1861 / Fernruf 922/923  
Zweiggeschäfte: Kaiserstr. 221 u. Bahnhofstr. 46

**Hammer & Helbling**  
Inhaber: Gustav Hammer und Adolf Wilsch  
Karlsruhe, Kaiserstraße 155/157  
Gegründet 1809, Fernruf 458/459

Das große Spezialhaus für Kinderwagen  
**hanck**  
Kaiserstraße 167, neben Leipheimer & Mende

Uhren, Schmuck, Bestecke  
**O. Hiller**  
Uhrmachermeister & Juwelier  
Karlsruhe Waldstraße 24

Sollen aber darum die Schreibmaschinen abgeschafft,

In Fragen der Frisur  
hören Sie immer  
**Heberdinger**  
Kaiserstraße 111 - Telefon 2220

**Stoffe** aller Art  
Leib- und Bettwäsche  
Betten und Bettwaren  
Trikotagen und Strümpfe  
**Hertenstein**  
INH. RUDOLF KUTTERER  
KARLSRUHE I.B. HERRENSTR. 25 TEL. 213

**Hummel's**  
Qualitäts-Möbel  
nur Kaiserstraße 79-83  
Möbel Geschäft und mech. Schreinerei

Photo-Aufnahmen  
Paß- und Kennkarten - Bilder  
Sämtliche Amateur - Arbeiten  
**Photo-Jäger**  
Kaiserstraße 112, zwischen Herren- u. Waldstraße

Fernsprechanchlüsse gekündigt, die Läden geschlossen werden?

Uhren - Feiner Schmuck  
**Karl Jock** Juwelier und  
Uhrmachermeister  
Karlsruhe, Kaiserstraße 179

**Möbel Karrer**  
Karlsruhe a. Rh., Philippstr. 19, Telefon 5224

Kurz-, Weiß-, Wollwaren  
**Emil Kley**  
Erbprinzenstraße 25

Lederwaren - Reiseartikel  
**LEDER-MOZER**  
Kaiserstraße 140

Wie wäre es, wenn badisches Obst, wenn Tabak und Wein nicht mehr

FÜR GESCHENKE  
**Müller's Bazar**  
Kaiserstr. 241, Telefon 7718

**Qualitäts - Vollkornbrote**  
geprüft u. empfohlen vom Haupt-  
amt für Volksgesundheit Berlin  
entsprechend den geltenden  
Güte-Bestimmungen.  
**Reformhaus „Neuleben“**  
Karlsruhe, Douglasstraße 24, bei der Hauptpost

**Heinrich Paar** JUWELIER  
Kaiserstr. 78, am Adolf-Hitler-Platz  
**Das Haus aller Preislagen**

**Drogerie Roth**  
Herrenstraße 26/28, Tel. 6180/6181  
Kolonialwaren - Weine - Spirituosen  
Toiletteartikel - Kindernährmittel  
Verbandstoffe - Luftschutzapotheke  
**MALUTENSILIEN-Abteilung**  
**FOTO-Spezialabteilung**

reifen wollten? Der Ernte aber geht die Reife voraus, so wollen

Schreib-, Rechen- und Addier-Maschinen  
**Gustav Schellinger**  
MECHANIKERMEISTER  
Spezial-Reparaturwerkstätte  
Kaiserstraße 225 Telefon 6247

Modehaus  
**CARL SCHÖPF**  
Adolf-Hitler-Platz  
Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung  
Kleiderstoffe, Aussteuerwaren

MÖBELHAUS  
**Ch. Sitzler**  
Kaiserstraße 138, Telefon 6493

**VGR**  
**Verbrauchergenossenschaft**  
Karlsruhe E.G.M.B.H.

wir heute für die Ernte von morgen sorgen: „Wir werben!“

Handarbeiten  
**OTTO VIESER**  
Kaiserstraße 183

**Weber**  
Südstadt, Marienstraße 83, Ecke Augartenstraße  
WASCHE, STRÜMPFE, HERRENARTIKEL  
Handarbeiten, Wolle, Kurzwaren

**Optiker E. Weller**  
Kaiserstraße 163  
Karlsruhe

Stets bedenke  
**Wohlschlegel - Geschenke**  
Kaiserstraße 173







# Veit Stof Ein deutsches Künstlergeschick

Von Dr. Kurt Pfister

Deutschland gedenkt im November — das genaue Datum ist nicht festzustellen — des 500. Geburtstages des großen Nürnberger Bildhauers, Malers und Stechers Veit Stof, dessen Werk zu den denkwürdigsten schöpferischen Offenbarungen der spätmittelalterlichen Welt gehört, dessen menschliche Gestalt den tragischen Erscheinungen der Kunstgeschichte zuzählen ist.

Die Wurzeln des künstlerischen Stils des Veit Stof weisen eindeutig auf die deutsche Tradition der Altnürnberger Schule und des Leinberger-Kreises, auch legen Dokumente vielfaches Zeugnis für die volksdeutsche Abstammung des Meisters ab. Trotzdem sind die Jahre, in denen der junge Künstler in Kraftan den Marienaltar schuf, die glücklichsten seines Lebens gewesen. Hochangesehen und geehrt von Bürgerlichkeit, Adel und Kollegen weilt er hier zwischen 1477 und 1496, während schon bald nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt Nürnberg die tragische Wendung seines Lebens eintritt.

Die zeitgenössische Chronik des Hans Deichler berichtet über diese Geschehnisse: „Er legte 1000 fl. zu einem Kaufmann auf Gewinn und Verlust, der Kaufmann hieß Paner an St. Hildegard, und sagt ihm die Gesellschaft auf, und gab ihm die Gulden wieder, damit hatte er ihm die Zeit gewonnen 300 fl., und der Veit Schniger oder Stof sprach zu dem Paner: „Nehmet mir einen, da ich die Gulden zulege, ich las ihr nicht gern feiern“, und weist er ihn zum Starzedel, der nahm die 1300 fl. an. Item und dervelbig Starzedel war dem Paner 600 fl. schuldig, und die nahm der Paner von dem Starzedel an für seine Schuld. Item der Starzedel enttraun und er trug dem Veit Schniger die 1300 fl. weg. Da erzürnt der Veit auf ihn und gedacht, wie er von dem Paner das Geld wieder ein möchte kommen, darum, daß er ihn so bösslich mit Wissen und mit Gefährd angeweiht hätte und um das Sein bracht. Und der Veit schrieb denselben Schuldbrief nach seiner Handschrift des Paner, daß es des Paners Schuldbrief eben gleich war, und er hält ihm ein Siegel abgemacht und er druckt es auf den Brief, und er fordert an Paner seine 1300 fl. Paner sprach er hält ihm geben. Da sprach der Meister Veit, er hält ihm noch nicht geben, er will ihm das beweisen mit seiner Handschrift, den der Veit ihm hatte gegeben.“ Auf Grund des gefälschten Schuldbriefes prozeßierte Veit Stof also gegen Paner. Ehe der Prozeß aber noch entschieden war, sticht er in die Freiheit des Karmeliterklosters und verließ dieses erst wieder, als eine günstige Wendung einzutreten schien. Der Rat der Stadt aber, der Verdacht geschöpft hatte, ließ ihn verhaften und verhören, und Veit Stof gab, ehe es zur Forderung kam, die Falschung zu. Von der auf ein solches Verbrechen geleiteten Todesstrafe sah man ab, sei es aus Verschönerung des Künstlers, sei es, weil mächtige Gönner für ihn tätig waren. In Müllers Chronik vom Jahre 1503 heißt es: „Am Freitag von St. Barbara hat man Veit Stof, einen Bildhauer, falscher Briefe, durch jede Waden gebrannt und schwören lassen, sein Leben lang nit aus der Stadt zu kommen.“

Die strafrechtliche Schuld des Künstlers, der sich verleitete, eine gefälschte Schuldbriefe herzustellen, um auf diesem Weg sein von Betrügnern veruntreutes Geld wieder zu erhalten, kann nicht geleugnet werden. Es geht aber nicht an, seine moralische Persönlichkeit heute noch mit diesem Verbrechen belasten zu wollen, das aus seinem eigenwilligen Temperament und getränkten Rechtsgelühl zu verstehen und mehr als eine formale Übertretung von Gesetzesbestimmungen denn als ein ethischer Missetat zu werten ist. Der Konflikt des Michael Kohlhaas, der um sein Recht, wenn auch mit ungesetzlichen Mitteln kämpft, wird in diesen Geschehnissen bewegend sichtbar.

Vielmehr andere Konflikte mit der bürgerlichen Obrigkeit schließen sich an und bereiten dem hochgenannten, in stürmischer Vitalität schaffenden Stof einen von Sorgen und Mühseligkeiten getränkten Lebensabend. Er konnte keine Stellen mehr für seine Werkstatt gewinnen und damit umfangreiche Altarwerke nur noch unter großen Schwierigkeiten ausführen. Seine Freizügigkeit war außerordentlich beschränkt, der Besuch der Weihen in Frankfurt und Nördlingen nur mühsam durch Urlaubsgeluche beim Rat der Stadt zu erreichen. Er empfand die Brandmarkung und bürgerliche Diskriminierung zeitweilig als Ungerechtigkeit, und der Nürnberger Rat mußte ihm immer wieder Beweise erteilen dahingehend, er solle von den Reden über seine ungerechte Verurteilung ablassen, widrigenfalls man zu andern zu schreiten gedenke.

## Fallende Blätter / Von Eduardo Victor

Von trauernden Bäumen  
sinken Blätter  
und lassen Sehnsucht zurück.  
Sie sinken verlassen  
wie ein Vogel, der eine Wunde empfangt  
mitten im Flug,  
mitten in seinem einfachen Leben,  
das meine Seele ergreift.  
Und das fallende Laub ist Klage,  
die der Wind auf der Erde verstreut.

Aus dem Portugiesischen übertragen von Ulrich Weber.

## Ein saftiger Braten / Humoreske von Erich Grieser

Johann Georg Hamann, der Königsberger Philosoph, hatte eines Tages einen Freund zu sich geladen, um mit ihm einen Rehrücken zu verzehren, den ein Verehrer ihm gesendet hatte.

Während der Tisch gedeckt wurde, kam unerwartet ein Bekannter zu Besuch, den Hamann seiner Klatschsucht wegen nicht leiden konnte. Es roch bereits Leder in der Wohnstube, und es sah aus, als wolle der ungebetene Gast sich häuslich niederlassen und den Braten mit verzehren helfen.

Hamann, der sich auf das Alleinsein mit seinem Freunde gefreut hatte, war schon ganz verzweifelt. Schließlich kam ihm ein rettender Gedanke. Er nahm den Eindringling beiseite und eröffnete ihm im Klüstertone:

„Sie wissen doch, wie groß die Abneigung der meisten Deutschen gegen Dundebraten ist. Dabei essen Ungarnen diesen Braten mit Vorliebe. Und mit Recht! Sie selber werden es sehen, wenn Sie heute abend bei mir bleiben wollen.“

Als ihm der Kaiser — ein Symptom dafür, wie sehr sein künstlerischer Name geschätzt war — einen Rehabilitationsbrief ausstellte, der ihn aller bürgerlichen Rechte wieder teilhaftig macht, wehert sich der Rat, dieses kaiserliche Mandat öffentlich bekanntzugeben.

Auch das letzte große Werk seines Hand, der Bamberger Altar, ist mit unerquidlichen Prozessen verknüpft, die freilich mit der veränderten zeitigen Lage der Zeit zusammenhängen. In Nürnberg hatte nämlich inzwischen die Reformation maßgebenden Boden gewonnen, und so stand man dem im Geist des alten Glaubens geschaffenen Altarwerk ablehnend gegenüber. Vereinsamt und verbittert, zermüht von unablässigen Kämpfen für das, was er sein Recht nannte, bedrückt von der Sorge um das tägliche Brot und die Zukunft seines künstlerischen Werkes, ist der „irrig gekleidete Mann und unruhig heillos Sträfer“, wie ihn die zeitgenössischen Urkunden nennen, der schließlich am Ende seines Lebens nahezu erblindete, im Herbst 1538 im Alter von etwa 63 Jahren gestorben.

Es ist merkwürdig genug, daß die widrigen Lebensumstände in der künstlerischen Entwicklung des Meisters keinen greifbaren Niederschlag gefunden haben. Im Gegen-

teil: das unruhige Temperament und Pathos seiner Jugendwerke klärt sich in späteren Jahren zu beruhigter Form und Empfindung ab. Es ist nicht die neue Welt der Renaissance und humanistischen Geistigkeit, die sich hier auswirkt; denn wenn ihr auch Stof in seinen letzten Werken einige ornamentale Formen entnommen hat, so ist er doch der Meister der Spätgotik, als den ihn alle seine großen Schöpfungen ausweisen, geblieben. Der oft erschreckende Naturalismus in der Gestalt der Hände, im physiognomischen Ausdruck des Antlitzes — hier berührt er sich mit Matthias Grünewald — dient ihm zur Veranschaulichung der seelischen Gebärde, die „gewalttätige Innerlichkeit“ seines Individualismus wurzelt organisch in dem ererbten Raum der spätgotischen Welt, in dem vehementen Rhythmus seiner Kompositionen spiegelt sich die von weltlich religiösen, politischen und wirtschaftlichen Kriegen aufgewühlte Zeit.

Es ist übrigens von Interesse, zu hören, daß sich Veit Stof, wie seine großen Zeitgenossen Leonardo da Vinci und Matthias Grünewald, auch vielfach mit technischen Aufgaben beschäftigt hat. Vom Nürnberger Rat erhielt er den Auftrag, das „große Werk der Brücken“ zu erstellen, eine Arbeit, die wir heute nicht mehr näher bestimmen können; vielleicht handelt es sich um eine bei Überflutungen schnell zu bauende Notbrücke. Auch schon während seines Kraftaner Aufstiegs wird er mehrfach als Bauwerksverständiger und „Maister mechanicorum“ gerühmt.

Wenn in den Jugend- und Mannesjahren des Veit Stof, in dem flatternden Aufschrei ihrer Gewänder, in dem lebendigen und ekstatischen Ausdruck ihrer Gesichtszüge die unruhig gekleidete, weltliche Welt sinnfällige Erinnerung wird, so in den stillen Gestalten seiner Spätwerke die gesammelte Ruhe und Weisheit des Alters, vielleicht auch jene gelassene Resignation, die nach vielen Kämpfen und Mühen des Tages den Abend schenkt.

# Kulturpflanzen der Weltwirtschaft

Eine Artikelreihe von Eugen Hornung

## Kakao

Kein anderes landwirtschaftliches Produkt fordert vom Pflanzler ein so hohes Maß an Mühe und Arbeit, an Ausdauer und Unkosten; sehr wenige landwirtschaftliche Erzeugnisse bringen aber auch bei nur einigermaßen normaler Ernte so hohen Gewinn wie der Kakao, dessen Erträge ohne besonderes Zutun von Jahr zu Jahr steigen, ganz abgesehen davon, daß der auf den Weltmarkt gelangende Kakao fast gar keinen oder doch nur ganz geringen Preisrückgang unterworfen ist, Angebot und Nachfrage sich innerhalb einer gewissen Begrenzung nahezu ausgleichen.

### Cortez entdeckte den Kakao für Europa

Der Kakao ist nicht nur ein köstliches Genussmittel, sondern auch ein hochwertiges Nahrungsmittel, von welchem, dank seines Reichtums an Nährwerten in einer Gewichtseinheit, bei anstrengenden Unternehmungen und Gewalteinwirkungen lebhafter Gebrauch gemacht wird, einer Erkenntnis, deren sich schon der spanische Abenteurer Fernando Cortez (1485—1547) bediente, indem er, von Velasquez, dem Statthalter von Kuba zur Eroberung von Mexiko mit 11 Schiffen, 550 Mann und 14 Geschützen ausgesandt, seinen Verzicht an Kaiser Karl V. zufolge, die Truppen zum Trinken von Kakao zwang, weil „eine einzige Tasse von diesem köstlichen Getränk genüge, um einen Mann auf einem Tagemarsch frisch zu erhalten.“

Fernando Cortez hatte das als *chocolatl* (*choco* = Kakao; *latl* = Wasser) bezeichnete, aus den Samen des Kakaobaumes (*cacaohuacabutil*) bereite Getränk am Hofe des mexikanischen Kaisers Montezuma kennen gelernt und veranlaßte schon 1520 die Ueberführung von Kakaobohnen zur Herstellung von Schokolade nach Spanien, hielt jedoch vorerst noch deren Gewinnung geheim. In einem anderen Bericht an seinen Kaiser schrieb er: „Diese Samenfrüchte sind im ganzen Lande so geschätzt, daß man sie als Münze gebraucht und auf dem Markt und allerorten seine Einkäufe damit bezahlt.“ In der Tat basierte auf den Kakaobohnen das altmexikanische Münzsystem, waren doch 400 Samenfrüchte = 1 *cohuatl*, 8000 Samenfrüchte = 200 *cohuats* = 1 *caz* = 1000 Samenfrüchte hatten etwa den Wert von 2,80 RM. Die Steuern konnten in Form von Kakaobohnen entrichtet werden; so zahlte beispielsweise die Stadt Toluca an Montezuma eine jährliche Abgabe von 2000 *xiuipils*. Dieses Zahlungsmittel erinnert an das Mittelalter, wo in Europa der Pfeffer als landläufige Münze galt.

### Die Heimat des Kakaobaumes

Mit ziemlicher Sicherheit wurde der Kakaobaum zuerst von einem Volkstamme der Manas in den heißen Niederungen Mexikos, wahrscheinlich auf der Halbinsel Yucatan in Kultur genommen und zur Nahrungspflanze umgewandelt, eine Annahme, die schon durch das von den benachbarten mexikanischen Stämmen übernommene Mayawort „*cacau*“ als Bezeichnung für die Kakaofrucht ihre Begründung findet. Diese züchterische Arbeit am wildwachsenden Kakaobaum war notwendig, da dessen Samen wegen seines bitteren und unangenehmen Geschmades als menschliches Nahrungsgut kaum geeignet und somit für den Handel nahezu wertlos ist. In Kultur genommen, verliert jedoch der Samen diese Eigenschaften, so daß sich die Ernte lediglich auf Kakaobohnen solcher Bäume beschränkt, die auf Plantagen in Kultur und bauernder Pflege stehen. Schon Carl v. Plinn, der große Reformator der Botanik und Zoologie, wußte das aus Kakaosamen

zubereitete Getränk zu schätzen, denn er benannte den Kakaobaum, im Anknüpfung an eine altmexikanische Legende, nach welcher der himmlische Gärtner Quabalcoult aus Oen, wo die ersten Söhne der Sonne wohnten, den Samen des Kakaobaumes auf die Erde brachte, um den Menschen eine Speise zu geben, die auch von den Göttern geschätzt wurde, mit dem heute noch gültigen wissenschaftlichen Namen: *Theobroma cacao* (*theo* = Gott; *broma* = Speise; also: die Götterspeise Kakao).

### Vom Genussmittel der Reichen zum Volksgetränk

Von Spanien, wohin die Schokolade durch Cortez bereits 1520 kam, gelangte sie an den französischen Hof als köstliches Geschenk. In Oesterreich wurde dieses Getränk durch Anna von Oesterreich und Maria Theresia bekannt, bildete aber hier wie überall nur das erste Genussmittel der Reichen und Vornehmen und war noch weit davon entfernt als hochwertiges Nahrungsmittel geschätzt zu werden und als Volksgetränk Eingang zu finden. Um das Jahr 1600 lernte Italien die Schokolade durch den Florentiner Antonio Carletti kennen; von hier aus kam sie nach dem mittleren und nördlichen Europa, so auch nach Deutschland, wo sie in dem Holländer Bontekoe, dem Leibärzte des Großen Kurfürsten, einen begeisterten Verehrer fand und in dessen Buch „*Traктat über Gemüth, Tee, Kaffee und Schokolade*“ (1679) ihrem wahren Werte nach geriefen wurde.

Der Kakaobaum, zur Familie der Sterculiaceen gehörig, wird 10—15 Meter hoch, in der Kultur jedoch, um die Erntearbeiten zu erleichtern, schon im jugendlichen Alter zurückgeschritten, so daß er selten eine Höhe über 8 Meter erreicht. Innerhalb eines Jahres kann der Baum bis 400 Früchte tragen, die zu den veredeltesten Zeiten reifen, so daß auf dem 40—50 Jahre lang fruchttragenden Baume neben Blüten stets Früchte in allen Reifestadien zu finden sind. Die Früchte selbst sind gürtenförmlich, 10—14 Zentimeter lang, unreif von grünlicher, reif von gelber, orangegelber oder roter, getrocknet dagegen von kastanienbrauner Farbe. Jede Frucht enthält, in Reihen angeordnet, etwa 60 weiße, bohnenförmige Samen, die durch den Trockenprozeß braun werden und die Kakaobohnen des Handels darstellen. Der Weg von der gemieteten Bohne bis zum gebrauchsfähigen Kakaopulver oder zur verkaufsfähigen Schokolade ist sehr weit, und viele Hände müssen sich in unzähligen einzelnen Arbeitsvorgängen regen, bevor die Kakaoprodukte dem Menschen zur Nahrung und Genuss zur Verfügung stehen.

### Hervorragendes Nährmittel

Wie schon erwähnt, ist der Kakao nicht nur ein köstliches und anregendes Genussmittel, sondern auch eines der hervorragendsten Nährmittel, enthält er doch 52 Prozent Fett, 20 Prozent Eiweiß, 10 Prozent Stärkemehl, 6 Prozent Wasser, 4 Prozent Kakaopigment, 3 Prozent Asche, 2 Prozent Cellulose, 1,5 Prozent Zucker und 1,5 Prozent Theobromin (ein dem Coffein und Thein ähnliches und in gleicher Weise anregendes, vom Chemiker zweifach methyliertes Kautschin genanntes Alkaloid). Außer dem Samen findet auch die bei dessen Entfettung gewonnene Kakaobutter eine vielfache industrielle Verwendung, ebenso die Fruchtstücke, die teils als Dünger oder Viehfutter, teils bei der Herstellung billiger Schokoladen oder als Kakaotee Verwendung finden, außerdem brükkettiert und zu einem Farbstoffe verarbeitet oder sonst in mannigfaltiger Weise genutzt werden können. Das von der Fruchtschale umgebene, die Samen einbettende Fruchtfleisch ist süßsauer und erfrischend und gilt allgemein als sehr wohlschmeckend und bekömmlich, ist aber, ebenso wie die Kakaofrüchte des Kakaobaumes — unverdäulicherweise — bis heute noch seiner industriellen Bewertung gewürdigt worden.

Die Kakaoernte blieb bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich auf Amerika (Brasilien, Trinidad, Tobago, Dominikanische Republik, Venezuela, Ecuador, Mexiko) beschränkt, verlagerte sich aber dann nach Afrika; allein die englische Goldküste hatte an der Ferkelernte 1933 einen Anteil von 41 Prozent, Nigeria von 17 Prozent, die französische Elfenbeinküste von 5,4 Prozent, Kamerun von 3,8 Prozent und Togo von 1,2 Prozent. An der Weltproduktion 1938 waren diese afrikanischen Länder mit 273 100 000 Kilo, 98 800 000 Kilo, 48 100 000 Kilo, 31 000 000 Kilo und 24 000 000 Kilo beteiligt. In den letzten 40 Jahren hat sich der Kakaoverbrauch vervielfacht und durchaus mit der Erzeugung in Einklang gehalten. Deutschland selbst führte (1935) 4 988 200 Kilo gegen (1935) 76 280 000 Kilo zum indischen Verbrauch ein, steht also als Abnehmer an dritter Stelle (nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien).







# Maria Stuarts Persönlichkeit

Zu dem Sarah-Leander-Film der Ufa „Das Herz der Königin“



Zwei Königinnen — zwei Rivalinnen

Sarah Leander und Maria Kuppenhöfer verkörpern in dem Ufa-Film „Das Herz der Königin“, der unter der Leitung von Professor Carl Froelich eine Spitzenleistung des deutschen Filmkünstlers darstellt, die beiden rivalisierenden Königinnen von Schottland und England, Maria Stuart und Elisabeth.

Die beiden klassischen Rivalinnen auf dem Königsstern, Maria Stuart und Elisabeth, geben immer wieder der Dichtung und neuerdings auch dem Film („Das Herz der Königin“) den Anreiz zu einer sinnfälligen Gegenüberstellung ihrer gegensätzlichen Naturen. Im allgemeinen erscheint Elisabeth als außergewöhnliche Staatsmännliche Begabung, als eine Frau, die das Weib der Königin opfert, in deren Stille doch mühsam zurückgedrängt, reizbares Weibsbild pulsiert, während Maria in ihren Handlungen bei aller königlichen Würde, die sie wahr, mehr von ihrem Herzen, dem Impuls ihres weiblichen Gefühls, bestimmt wird. Diese Untercheidung ist auch im historischen Sinne zutreffend. Doch kann sie leicht zu der Vorstellung führen, daß Maria nicht eben eine Frau von bedeutenden geistigen Fähigkeiten gewesen sei. Solche Ansicht wäre gewiß unrichtig. Es macht vielmehr den besonderen Reiz ihrer Persönlichkeit aus, daß sie nicht nur die wunderschöne Königin des Minnedienstes, sondern auch eine hochgebildete, an der kulturellen Entwicklung ihres Landes tätig teilnehmende Frau von geistigem Scharf und Charakter war.

Die Frau des Mittelalters war in eine romantische Sphäre gehoben. Um ihre Huld und Minne zu erwerben, zogen die Ritter auf Abenteuer aus. Doch das Idol, das sie darstellte, entsprach keineswegs ihrer wirklichen gesellschaftlichen Stellung. „Mulier taceat in ecclesia!“ (Das Weib schweigt in der Kirche!) Maria erlebte in Frankreich, wo sie aufwuchs, eine Wandlung dieses ehernen Gesetzes. Die Renaissance befreite die Frau aus ihrer Unmündigkeit, und Maria war von früher Jugend an mit großem Eifer bestrebt, sich der neuen Rechte würdig zu erweisen. Ihre erstaunlich leichte Auffassungsgabe ermöglichte es ihr schon in jungen Jahren, jene Universalität der Bildung zu erwerben, die das Ideal der Renaissance war. Sie beherrschte mehrere Sprachen, konnte Lateinisch schreiben und sprechen. Mit dreizehn Jahren verbrüfte sie die Hofgesellschaft im Louvre mit einer im ciceronischen Latein verfaßten Rede über die „Begabung des weiblichen Geschlechts für Wissenschaft und Kunst.“ Durch Nonard, den Dichter der französischen Renaissance, wurde sie in die Literatur der Zeit und in die

Verdunst eingeweiht. Sie führte gewandt die Feder, schrieb Sonette, die ob ihrer Pierlichkeit und feinen Empfindung die Anerkennung ihres Meisters und der gebildeten Welt fanden.

Dieses empfindsamen, allem Schönen zugewandte Geschöpf war nicht für eine rauhe Welt geschaffen. Als ihr Mann, Franz II. von Frankreich, in jugendlichem Alter starb, schrieb sie:

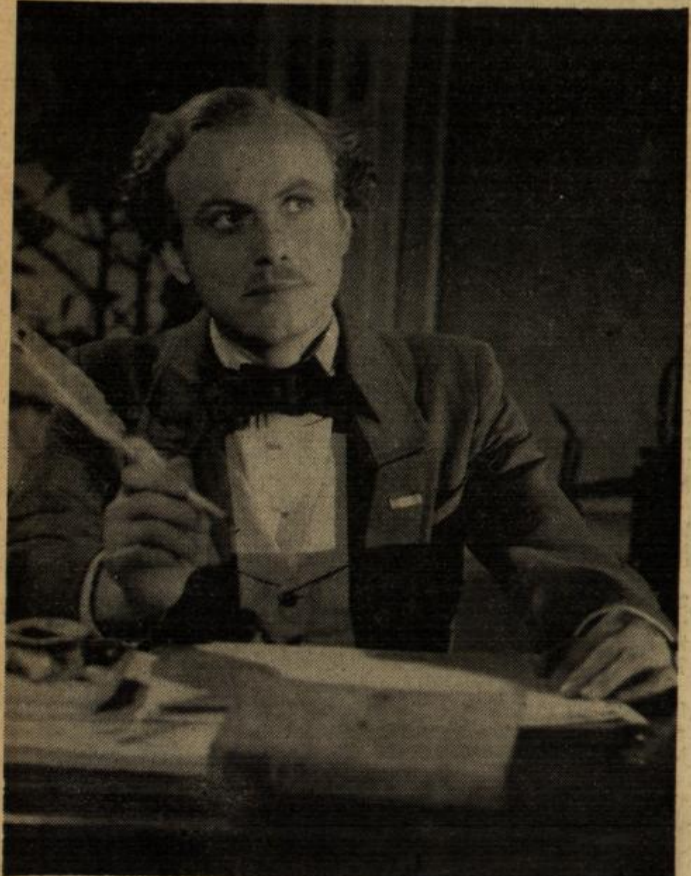
„Wenn ich in den Himmel sehe,  
All mein Sehnen nach ihm sende,  
Niden mich aus einer Wolke  
Seine lieben Augen an.  
Und kein Bild erlöset mich wieder  
Seh ich in das dunkle Wasser,  
Und mir öffnet sich ein Grab.“



Der Regimentsmedikus Friedrich Schiller

Sark Caspar spielt in dem neuen Schillerfilm der Tobis den jungen kühnen Dichter der „Münchener“, der aus der Willkürherrschaft des feindseligen Herzogs Carl Eugen in die Freiheit seines großen Dichtertums tritt.

Als Witwe von neunzehn Jahren übernahm sie die Regierung in Schottland. Unter ungleich schwierigeren Verhältnissen, als Elisabeth bei ihrem Regierungsantritt in England vorfand, hatte sie sich als eine „Fremde“ zu behaupten. Der siegreiche Protestantismus stand gegen die Katholiken. Der stets zur Revolte neigende Adel bot ihr keine zuverlässige Stütze. Es bedrohte sie ihre mächtige Nachbarin Elisabeth. Ihre Herrschaft konnte nicht von langer Dauer sein. Doch tapfer und charaktervoll kämpfte sie für ihre Sache. Selbst ihrem grimmigen Widersacher, dem Reformator Knox, wußte sie mit schlagfertiger Rede zu begegnen und ihm Achtung vor der „Weiberherrschaft“ abzunötigen. Als eine Kulturträgerin trat sie selbstbewußt einem engherzigen, von der Ideenwelt der Renaissance noch kaum berührten Puritanismus entgegen. Mit glänzenden Antithesen, mit nicht ermattender Energie verteidigte sie ihr Recht in ihrer neunzehn Jahre währenden Gefangenschaft. Sie bewahrte, was ihr Oheim Franz von Guise ihr einst in früher Jugend gesagt hatte: „Wenn die Weiber noch wie in alten Zeiten in den Kampf ziehen würden, glaube ich, daß du mutig zu sterben wüßtest.“



Der Komponist Nikolai schreibt seine „Fünfzig Weiber“

„Kaufmann in Wien“ bei der Tobis-Film, der die Geschichte der Dichterin „Die fünfzig Weiber“ von Wladimir Bogdanoff und in dem Haus Nissen den Komponisten Nikolai verkörpert.

# Karlsschüler Schiller stört die Parade

Mitten im Verkehrszentrum einer modernen Großstadt historische Filmzäune zu drehen, ist eine Aufgabe, deren Schwierigkeiten der Laie kaum voll ausdenken vermag. Seit dem frühen Morgen hat wohl ein Polizeifordon aus dem Stuttgarter Neuen Schloß und den vorgelagerten Parkanlagen eine Dase geschaffen, die von dem ständig wachsenden Schwarm von Zuschauern freihalten wird, aber der störenden Nebengeräusche wird die Absperrung doch nicht Herr. Nur das Nachwort des Regisseurs Herbert Reich, vom Tonwagen hallend auf die Umwelt übertragen, stoppt für eine kurze Weile den Lärm.

„Achtung! Aufnahme! Verkehr einstellen!“  
„Verkehr frei!“  
So geht es den ganzen Vormittag in wechselnder Folge, und willig gehorchen die Straßenbahnen und Autos vor dem Königsbau, damit der empfindliche Ton nicht gestört wird.

Die Kamera wechselt ihren Platz zum rechten Seiteneingang des Schloßes, an dem die Eleven und das herzogliche Militär vorbeiziehen werden. Einstweilen hat man Zeit, mit Regisseur Reich ein paar Worte zu sprechen.

„Mühte Schiller, als Horst Caspar, nicht eigentlich schwächen?“ Die Frage wirkt wie der berühmte Bis in die Zitrone. „Wenn es ein kulturhistorischer Film über das Leben Schillers wäre, ja! Hier handelt es sich aber um einen reinen Spielfilm, der im Grunde den Anbruch einer neuen Epoche, den Kampf der Jugend gegen die starre Despotie widerspiegelt! In diesem Falle wäre der Dialekt völlig verfehlt! Der Inhalt des Films konzentriert sich auf die Zeit, die Schiller als Eleve der Karlschule verbrachte, bis zu seiner Septemberflucht. Vielleicht lassen Sie sich mal ein Drehbuch geben!“ — Der riesige Wälder ist bald zur Hand, das Leben darin eine fesselnde Unterhaltung.

Man verläßt dabei alles um sich her, bis ein scharfes Kommando die Gedanken zurückruft.

„Regiment Augé zur Parade vor seinem Herzog angetreten! Marsch!“



Die reisende Maria Andergast

spielt die weibliche Hauptrolle des neuen Bavaria-Films „Der Herr im Haus“. Sie wird weiterhin eine tragende Rolle in „Standes um die Venus“ übernehmen.

Vor den blitzenden Instrumenten und dem klingenden Spiel hämmern sich die Pferde der bärenmächtigen Gardebataillon, die, den blanken Säbel in der Faust, auf das Einschwenken in die Parade warten. In straffem Gleichschritt kommen die Musketiere des Regiments von Oberst anesührt von drei Korporälen und einem Lieutenant, und hinter ihnen Grenadiere.

„Eins-zwei-eins-zwei, ist des Teufels Vitame!“

Der gestrenge General Nieger, der Kommandeur der Karlschule, kann nicht hören, was der ungebändigte Adling halblaut murmelt. Mit Offizieren seines Stabes steht er auf der Treppe und mustert kritisch die Kolonne.

Da leuchtet es in Schillers hellen Augen auf. Drüben, am niederen Fenster, steht seine Laura mit ihrer Mutter und lächelt ihm zu. Schnell entschlossen umläuft er die vor der Reihe, hält atemlos vor dem Fenster und wirft der zurückweichenden Geliebten ein Gedicht zu. Der Herr Papa schaut gerade nicht her, und bannen Herzens hofft man, er möge den Blick nicht wenden, bevor der fühne Burische wieder im Glied marschiert.

Zu spät!

Rast scheint es, als wolle sich der General auf den Nebeltäter stürzen. Er faßt sich, und in hellem Zorn eilt er ins Schloß, um von Laura die Herausgabe des Briefes zu fordern.

Nach einer Weile kommt er gemächlich mit einer Zigarre wieder herans. Das hat aber nichts mehr mit dem dramatischen Konflikt zu tun, denn die Aufnahmen sind für heute beendet. Die Generalin vermandelt sich in Dagmar Serruac zurück, und Laura unterschreibt Autogrammkarten mit Dannelore Schroll.

Langsam wird es wieder still vor dem Neuen Schloß, das stummend die kurze Wiederkehr lelllich bunter Veranagenheit erlebte.

Wolf Eder.

Verantwortlich für die BP-Sonntagspost: S. Doerrich u. d. Rotationsdruck Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.